

Märkische Zeitung



Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 48.

Kamen, Montag, den 24. April 1911.

29. Jahrg.

Aus einer heftigen Fürsorgeanstalt.

Ein sensationeller Prozeß, der lebhaft an die Vorgänge in der Zwangs- und Erziehungsanstalt Mielisch erinnert, hat sich in Kassel in aller Stille vorbereitet. Es handelt sich um Mißhandlungen von Zöglingen in der heftigen Zwangs- und Erziehungsanstalt Rengshausen, die in der Anstalt auf der Tagesordnung gestanden haben sollen. Allerdings waren wiederholt in den letzten Jahren Gerüchte über Mißhandlungen an die Öffentlichkeit gelangt, doch wurden sie von der Anstaltsleitung immer sofort energig dementiert mit dem Bemerkten, die Zöglinge hätten sich in der Anstalt außerordentlich wohl. Die sehr umfangreiche Anlage schriftlich nun von zahlreichen Fällen fortgesetzter Mißhandlungen mit gefährlichen Werkzeugen. Auf der Anstaltsbank nehmen sechs Angeklagte Platz, es sind dies der Stadtmissonar Bez und die Diakone Mewz, Windemann, Schneider, Welter und Niebeling. Es sind 24 Zeugen und drei Sachverständige geladen. Auch die heftige Regierung läßt sich vertreten. Nach dem Eröffnungsbeschluss ist der Stadtmissonar Bez der Hauptangeklagte, ihm werden allein 30 Fälle zur Last gelegt. Die übrigen Angeklagten werden einer geringeren Anzahl von Fällen beschuldigt.

Die Angeklagten erklären sich im allgemeinen für nichtschuldig. Sie hätten wohl ab und zu widerpenstige Zöglinge gezüchtigt, doch seien diese zuvor eindringlich ermahnt worden. Erst wenn das nichts fruchtete, bekamen sie mit einem Gummischlauch sechs bis acht Hiebe. Der Gummischlauch sei als offizielles Züchtigungsmittel in der Anstalt eingeführt gewesen. Die Angeklagten erklären wiederholt, sie könnten die Züchtigungen vor Gott und den Menschen verantworten. Es sei in Rengshausen ein sehr schlechtes Menschenmaterial gewesen, das einer strengen Zucht bedürfte. So sei der Angeklagte Mewz einmal von einem Zögling überfallen worden, der ihn am Halse würgte, so daß er in ernste Lebensgefahr geriet.

In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß Geheimrat Djius, der Degenert für das Fürsorgewesen, als er von dem Gebrauch des Gummischlages erfuhr, die Züchtigung mit diesem verbot. Die Angeklagten behaupten hierzu, daß die Gummischläuche, die ca. einen Meter lang waren, von dem Anstaltsgeistlichen Pastor Münch eingeführt worden seien, als der Ueberfall auf den Diakonen Mewz stattgefunden hatte. Der Anstaltsarzt Dr. Haak bezeugt, daß er nur einmal bei einem Zögling Spuren von Schlägen wahrgenommen habe. Dagegen seien mehrfach Diakone bei ihm in Behandlung gewesen, die von den Zöglingen mißhandelt worden waren. Pastor Schuchardt, der Leiter der Anstalt Sephata, stellte den Angeklagten das Zeugnis aus, daß sie ruhige und besonnene Leute seien, die jedenfalls nur das Beste der Zöglinge gewollt hätten. Der ehemalige Leiter der Anstalt Pastor Münch gab zu, daß Ausschreitungen bei den Züchtigungen vorgekommen seien. Er habe von den Strafen nur durch das Strafbuch Kenntnis erhalten. Die Angeklagten hätten, wie der Zeuge meint, nicht bewußt rechtswidrig gehandelt, sie hätten sich von falschen Anschauungen leiten lassen.

Es wird dann in der Erörterung der Einzelfälle eingetreten. Der Bauernknecht Weymann, der 1907 bis 1908 in der Anstalt gekommen. Mein Betragen hat wohl manchmal zu Tadel Anlaß gegeben. Einmal hatte der Hausvater Bez Besuch. Ich wollte als Kalfaktor in einem Zimmer, in dem ein Schrank stand. In diesem Schrank sollten 45 M. gelegen haben, die dann verschwunden waren. Bez kam zu mir und behauptete, daß ich die 45 M. genommen hätte. Als ich das verneinte, bekam ich Schläge und wurde in eiserne Ketten gelegt, so daß ich mich nicht rühren konnte. Aus Furcht vor weiteren Schlägen legte ich dann ein Geständnis ab, obwohl ich das Geld nicht genommen hatte. Ich sollte nun angeben, wo ich das Geld versteckt hätte. Das konnte ich natürlich nicht und bekam darauf wieder Schläge mit einem Dorstod ins Gesicht und auf den Kopf. Ein anderer Zeuge behauptet, daß er sich infolge der Behandlung in der Anstalt die Füße erfroren habe; er sei so geschlagen worden, daß er sich das Leben nehmen wollte. — Der Sachverständige Baron von Lebell, Anstaltsleiter in Freistadt bei Hannover erklärt, daß nach seiner Erfahrung die Zöglinge nur schwer Wahrheit und Unwahrheit unterscheiden könnten. Im ersten Falle komme eine Ueberschreitung des Züchtigungsrechts nicht in Frage, Eltern würden an ihren Kindern ebenso handeln. Die Verhandlung wird noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

S. H.

Zur Lage der Altpensionäre.

Durch den Etat für 1911 ist der Fonds zu Ausgleichsunterstützungen für Altpensionäre und ihre Hinterbliebenen von 1 1/2 Millionen Mark auf 2 1/4 Millionen Mark sowie der entsprechende Fonds für Elementarlehrer und Lehrerwitwen und -Waisen um 400 000 M. verstärkt worden. Gleichzeitig hat die Staatsregierung eine wesentliche Erleichterung der Bewilligungsgrundsätze beschlossen und die Behörden bereits mit Anweisung in diesem Sinne versehen, so daß die Gefuchsteller alsbald in den Genuß der neuen Vergünstigungen treten können.

Inbesondere ist Anordnung ergangen, daß die Voraussetzungen für die auf Antrag erfolgende Gewährung der Zuwendungen wohlwollend geprüft werden, um den aus den jetzigen Teuerungsverhältnissen sich ergebenden Härten abzuheben. Von allen entbehrlichen Ermittlungen soll abgesehen und jedes peinliche Eindringen in die Familien- und Vermögensverhältnisse der Beteiligten vermieden werden. Die bisherige Höchstgrenze der Zuwendungen,

die in dem Unterschiede zwischen der alten und der neuen Pensionsabstufung bestand, ist beseitigt. Es kann in Zukunft also dem vorhandenen Unterstützungsbedürfnis je nach Lage des Falles in weitem Umfange Rechnung getragen werden. Private und sonstige Nebeneinkünfte werden bei der Bemessung der Beihilfen in der Regel nur insoweit berücksichtigt, wie sie dem Antragsteller voraussichtlich dauernd ausfließen oder für längere Zeit gesichert erscheinen. Die Beihilfen werden regelmäßig fortlaufend bewilligt, so daß es — abgesehen von Erhöhungen — wiederholter Anträge nicht bedarf.

Auf diese Weise steht eine nachhaltige Besserung der Lage der bedürftigen Altpensionäre und ihrer Hinterbliebenen zu erwarten, die größere Vorteile bietet, als es bei einer schematischen Erhöhung der Bezüge möglich wäre. Es kann deshalb gehofft werden, daß der von dem Finanzminister bei den Verhandlungen des Landtages an die Altpensionäre und deren Hinterbliebenen gerichtete Appell, sie möchten sich bei vorhandener Bedürftigkeit vertrauensvoll an die zuständigen Behörden wenden, nicht wirkungslos verhallen wird.

B. C.

Deutsches Reich.

Civils germanus sum! In der Reichstagsitzung vom 30. März d. J. hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes festgestellt, daß wegen der Eigentums- und Rechtsverhältnisse gegen einen Deutschen in Oporto in „freundschaftlicher und auch in energischer Weise“ bis dahin erfolglos amtliche Vorstellungen in Portugal erhoben worden seien, so daß dem Reiche jetzt nichts übrig bliebe, als in „Erwägungen wegen anderer Maßregeln einzutreten, um unserm Untertan zu seinem Rechte zu verhelfen“. Diese entschiedene Sprache hat, wie wir hören, zunächst den Erfolg gehabt, daß von der provisorischen Regierung in Lissabon die Ueberweisung des Falles an ein Schiedsgericht angeboten wurde. Hierzu hat Herr von Rüdern-Bächter unter der Bedingung seine Zustimmung gegeben, daß der geschädigte deutsche Landmann vorerst in seinen alten Besitzstand einzufahren ist, dann der Anrufung eines schiedsrichterlichen Urteils nichts mehr im Wege stehen soll.

Der Wahltermin des neuen Reichstages. Die in der liberalen Presse ausgesprochene Befürchtung eines „konstitutionellen Vakuum“ und einer reichstagslosen Zeit für einige 1912er Monate darf durch die ansehnend erdüllig gefasste Entschliebung der Regierung als gegenstandslos bezeichnet werden, daß nämlich der 25. Januar n. J. als der Wahltag des neuen Reichsparlamentes akzeptiert ist. So wenigstens ist die „M.-p.-R.“ von einer Stelle informiert worden, die sich stets frühzeitig als gut unterrichtet erwiesen hat. Zur Unterstützung dieser Angabe ist auf die Gepflogenheit früherer Wahlen hingewiesen worden, wo auf Grund des Artikels 24 der Reichsverfassung (und des künftigen Kommentars dazu) der Wahltermin genau fünf Jahre nach dem letzten angelegt worden ist. Nur im Jahre 1881 wurde von diesem Brauch abgegangen. Die Wahl des 25. Januar würde des weiteren die Richtigkeit der vor Wochenfrist ausgesprochenen Erwartung bestätigen, daß der Reichstag erst am 24. Januar sein natürliches Ende finden wird.

Zurückgewiesene Angriffe gegen Staatssekretär Dr. Delbrück. In einem Teil der Presse wird dem Staatssekretär Dr. Delbrück Unmündigkeit nachgesagt. Eine Zeitung will sogar im Reichsamt des Innern entsprechend angefragt und darauf angeblich die Antwort erhalten haben, daß man jegliche Auskunft hierüber verweigere. Die „N. pol. C.“ bemerkt hierzu: „Bei der maßgebenden Instanz im Reichsamt des Innern ist, wie wir hiermit ausdrücklich feststellen, nicht angefragt worden. Wenn dies geschehen wäre, würde die Antwort wahrheitsgemäß gelaute haben, daß von einer Unmündigkeit des Staatssekretärs des Reichsamts des Innern Dr. Delbrück in keiner Weise die Rede sein kann.“ Andere Blätter wollten von einem Zerwürfnis des Staatssekretärs und des Reichskanzlers wegen der elsass-lothringischen Frage wissen. Hierzu bemerkt die „Köln. Ztg.“ u. a.: „Wir müssen ausdrücklich feststellen, daß der Reichskanzler und der Staatssekretär Delbrück, wie dies auch in allen unterrichteten Kreisen bekannt ist, in dieser Sache von Anfang an sich in voller Uebereinstimmung befanden und gehandelt haben; darin hat sich nichts geändert. Ist schon die Annahme grundlos, daß der Reichskanzler könnte in einem Scheitern der Vorlage für sich einen Anlaß zum Rücktritt sehen, so ist es geradezu böswillig, ihm unterzuschieben, er würde in diesem Falle einen Mitarbeiter zum Sündenbock machen, der sich mit allen Kräften um das glückliche Gelingen des wichtigen Werkes bemüht.“

Zu Pfarrer Jathos Vernehmung. Die Vorverhandlung im Fall Jathos hat Freitag vormittag mit der Vernehmung Jathos im Dienstgebäude des Evangelischen Oberkirchenrats nach dreistündiger Beratung ihren Abschluß gefunden. Im Laufe des Tages wurde dem Pastor Jathos das Protokoll der Verhandlungen zur Unterchrift vorgelegt; alsdann steht ihm zur Abgabe weiterer Erklärungen noch eine Frist von vier Wochen offen. Erst dann kann die Uebergabe der Akten an den Vorsitzenden des Spruchkollegiums erfolgen. Dieser beraumt dann den Termin zur Hauptverhandlung an, die sonach nicht vor 5-6 Wochen zu erwarten sein dürfte.

Das Internationale Kolonialinstitut trat dieser Tage in Braunschweig zu einer Sitzung zusammen, in der am ersten Beratungstage u. a. eine Erörterung der Frage stattfand, wie die alleingestammten öffentlichen Organe der Eingeborenen für die Verwaltung tropischer Kolonien nutzbar zu machen seien. Am zweiten Beratungstage wurde

zunächst über die Organisation des Kampfes gegen den Alkohol in den Kolonien der verschiedenen Nationen verhandelt. Aus den Darlegungen des Geheimrats Zöpfl ergab sich, daß Deutschland im Kampf gegen den Alkoholkonsum der Eingeborenen durch seine scharfen neuen Verkaufsbeschränkungen und Verbote in Südwestafrika, Ostafrika und Kamerun an der Spitze der Kolonialstaaten steht. Es folgte die Beratung des Themas: Die Kolonialbanken und die Kreditorganisation für die Eingeborenen unter dem Gesichtspunkte der gewerblichen und Handelsentwicklung.

Ausland.

Zur Lage in Marokko.

Ueber die Lage in Marokko wird jetzt das Blaue vom Himmel heruntergelogen. So muß die französische Regierung selbst erklären, daß Blättermeldungen von einer schweren Niederlage einer zur Unterstützung der Mahalla Brémont in das Scherardagebiet entsandten französischen Abteilung, wobei 38 Mann gefallen und 44 Mann, unter ihnen zwei Offiziere, verwundet worden sein sollen, vollständig unwahr sei. Nicht besser wird es mit der über Madrid zugeflogenen Ente stehen, wonach ein in Carta eingetroffener Eingeborener (!), der aus Tetuan kam, versichert, die Rebellen hätten Fez im Sturm genommen und die ganze marokkanische Gar-nison niedergemetzelt: der Sultan habe sich in das französische Konsulat geflüchtet. Des Sultans Minister El Glaoui, der sich immer noch in Paris befindet, bemerkt dazu, Fez sei noch niemals von Belagerern eingenommen worden, und es sei den aufrührerischen Stämmen im Hinblick auf ihre geringen Hilfsmittel wohl auch jetzt unmöglich, in eine so gut besetzte Stadt einzudringen. Fez verfüge über große Vorräte an Lebensmitteln und Munition. Die Mahalla des Scherardagebiets genüge vollkommen, die Hauptstadt zu verteidigen. — Na also!

Kleine politische Nachrichten.

Mehrere Pariser Blätter bezeichnen den zwischen der französischen Regierung und den Bahngesellschaften ausgebrochenen Zwist als überaus ernst.

Die französische Regierung hat die Wiedereinstellung des Pariser Volksschullehrers Nègre verfügt, der vor drei Jahren als Haupturheber der Syndikatsbewegung unter der Lehrerschaft abgesetzt worden war.

Der Bischof von Toulon Guibert hat in einem Hirtenbrief Einspruch dagegen erhoben, daß aus Anlaß der Anwesenheit des Präsidenten Fallières am Osterfesten Festlichkeiten veranstaltet worden seien, die zahlreiche Soldaten von der Ausübung ihrer Religionspflichten abgehalten hätten.

Der russische Minister des Aeußern hat dem amerikanischen Botschafter seine aufrichtige Freude über den bevorstehenden amerikanischen Flottenbesuch ausgesprochen.

Wie amtlich gemeldet wird, kam es im Gebiete von Tuzi (Albanien) zu heftigen Kämpfen. Mehrere Truppenabteilungen wurden völlig umzingelt und konnten nur mit größter Anstrengung befreit werden.

Das Repräsentantenhaus in Washington hat das Reziprozitätsabkommen mit Kanada mit 264 gegen 89 Stimmen angenommen.

Der Präsident von Mexiko, Diaz, hat die Freilassung der beiden Amerikaner angeordnet, die seit mehr als einem Monat gefangen gehalten werden. — Wie aus dem Lager Maderos gemeldet wird, ist der Vater des Führers der Aufständischen dort eingetroffen. Nach einer Besprechung zwischen ihm und seinem Sohne wurde bekanntgegeben, daß Juarez in den nächsten 24 Stunden nicht angegriffen werden solle.

Hof und Gesellschaft.

Kaiser Wilhelm empfing am Donnerstag im Achilleion auf Korfu den griechischen Minister des Auswärtigen Grynaris in Gegenwart des Gesandten Dr. Freiherrn von Jenisch in Audienz und überreichte ihm bei dieser Gelegenheit den Roten Adlerorden erster Klasse. — Die diensttuenden Flügeladjutanten Oberst v. Contard und Oberst v. Chelius sind unter Beförderung zu Generalmajors zu diensttuenden Generalen à la suite des Kaisers ernannt worden.

König Friedrich August von Sachsen trifft nach einer Meldung aus Breslau am Montag in Marienhilf bei Zuckmantel ein, um als Gast des Kardinals Fürstbischof Kopp auf dem Kamm des Querberges in den Sudeten der Auerhahnjagd nachzugehen.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist beim Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten eingetreten, um sich, wie schon bei anderen Beförden, über den Gang auch der dortigen Geschäfte zu unterrichten. Der Prinz wurde im Auftrage des auf Urlaub weilenden Landwirtschaftsministers durch den Unterstaatssekretär Küster empfangen und in die Geschäfte eingeführt.

Ueber die Unpäßlichkeit des Kaisers Franz Joseph wird der „Korresp. Wilhelm“ noch das folgende mitgeteilt: Der Kaiser wird vor der Abreise nach Budapest nicht mehr allgemeine Audienzen erteilen. Die Abgabe der Audienzen erfolgte, um den Kaiser zu schonen, weil der Empfang so vieler Persönlichkeiten und die Konversation den Monarchen zu sehr angegriffen hätten und der Kaiser einigermaßen der Schonung bedarf. Der Monarch wurde nämlich in der vorigen Woche von einem leichten und unbedeutenden Schnupfen heimgesucht. Man hatte von dem Aufenthalt in Balfsee während der Ostertage ein Schwinden oder eine Besserung des Schnupfens erhofft, doch konnte infolge schlechten Wetters sich die Wirkung der Luftveränderung nicht einstellen. Die Abgabe der Audienzen ist nur ein Gebot der Vorsicht. Die Schonung soll die Wirkung haben,

daß der Monarch am 29. April die Frühjahrsparade abnehmen kann. Der beste Beweis für den sonst trefflichen Gesundheitszustand des Monarchen sind die Empfänge bei der Gräfin Cziráky am Freitag. Auch die Reise nach Budapest bleibt bestehen, was wohl der beste Beweis dafür ist, daß auf eine baldige Behebung des unbedeutenden Schnupfens gehofft wird.

Aus Groß-Berlin.

Gassenmordversuch. Der dem Trunk ergebene arbeitsscheue „Arbeiter“ Aurich versuchte seine in der Bettendorferstraße wohnende blinde und gelähmte Ehefrau durch Beilshiebe zu töten. Die Frau wurde schwer verletzt; der Täter befindet sich in Haft. Aurich pflegte seine 48 Jahre alte Frau in einem Fahrstuhl auf die Höhe der Häuser zu fahren, wo sie mit klagender Stimme Volkslieder singen mußte. Dafür erhielt sie oft reichlich Gaben an Lebensmitteln und Geld. Das Geld behielt der Mann für sich und vertrank es. Als er das am Freitag wieder tat und ihm die Frau deshalb Vorwürfe machte, vollführte er seine grauenhafte Tat. Der Zustand der Frau ist bedenklich.

Aus aller Welt.

Zum Anfall des „P. VI.“ Wie Oberleutnant Stelling weiter mitteilt, hat er die Fahrt mit dem „P. VI.“ Freitag früh angetreten, weil nach Ansicht der Meteorologen die Wetterlage günstig war. Die Fahrt ging anfangs gut von statten, wurde aber später durch böigen Westwind sehr erschwert. Trotzdem kam das Luftschiff noch mit 32 Kilometer in der Stunde vorwärts. Es war beabsichtigt, in Minden eine Zwischenlandung zu machen, um daselbst zu übernachten und Sonnabend früh weiter zu fahren. Westlich vom Bahnhof Ikenbüttel entstand im Leinensystem eine kleine Unordnung. Oberleutnant Stelling beschloß, zu landen, um den Defekt wieder zu beseitigen. Wegen des ungünstigen Terrains war aber eine Landung sehr schwierig, und als eine plötzlich einsetzende heftige Böe den Ballon breitschleifte, sah sich der Führer genötigt, die Reisefläche zu ziehen und die Hülle zu entleeren. Die Maschinierie ist intakt geblieben, die Stabilisierungsflächen wurden eingeknickt, da die Gondel so heftig aufstieß, daß einige Insassen herausflogen, ohne sich indes zu verletzen. Der hintere Teil des Luftkreuzers wurde von den Bäumen aufgerissen. Die Ballonhülle wurde zusammengelegt, die Propeller und die Motoren wurden abmontiert. Kurz vor Einbruch der Dunkelheit war das Luftschiff auseinandergekommen, und die einzelnen Teile gingen nach dem zehn Kilometer entfernten Bahnhof Ikenbüttel.

Ein Rundflug durch Sachsen. Der Sächsische Landesdienst meldet: Das Preussische Kriegsministerium hat für einen Rundflug durch Sachsen einen Preis von 5000 M. für den Sieger ausgesetzt, außerdem sind 28 000 M. für die Anschaffung des siegreichen Flugzeuges bewilligt worden. Als Bedingung für die Gewährung eines Zusatzpreises wird verlangt, daß der Sieger eine Teilstrecke mit einem Passagier zurücklegt und während des Fluges eine Höhe von 400 Meter überschreitet. Das Flugzeug muß deutschen Ursprungs sein.

Giftiges Konfekt. Das bei dem Kaufmann August Kurda in Guttentag bedienstete Kinderfräulein Ziegler war während der Osterfeiertage zu Besuch bei ihren Verwandten in Beuthen. Bei ihrer Rückkehr brachte sie aus Beuthen Konfekt mit, von dem sie kurz vor dem Schlafengehen aß und davon auch dem Dienstmädchen gab. Beide Mädchen wurden am anderen Morgen tot aufgefunden. Ein Arzt stellte Vergiftungen infolge Genusses von Nahrungsmitteln fest. Das Kinderfräulein wollte auch den drei Kindern des Kurda von dem mitgebrachten Konfekt zu kosten geben, Frau Kurda verbot es ihr aber, weil die Kinder bereits im Begriff waren, schlafen zu gehen.

Der Tod durch Offizier. In Oberscheden bei Rassel erkrankte plötzlich nach dem Abendessen die Frau eines Landwirts unter Vergiftungserscheinungen. Arztliche Hilfe verjahte, und die Frau starb unter heftigsten Schmerzen. Später wurde festgestellt, daß sie ein rotgefärbtes Ei gegessen hatte. Der Farbstoff war durch die Schale des Eies in das Innere gedrungen und hatte es vergiftet.

Bozloffierung einer Sängerin. Während der Auf-führung des „Weilchenkavaliers“, einer Parodie des „König-kavaliers“, im Ronacher-Theater zu Wien hatte die Sängerin Frau Annie Dirlens ihren Partner, den Komiker Müller, in einem Ektempore scherzweise gestört. Herr Müller revanchierte sich, indem er Frau Dirlens in der folgenden Szene aus dem Konzept zu bringen suchte. Nach dem Fall des Vorhanges zeigte sich Frau Dirlens darüber so empört, daß sie dem Komiker mit einem Schimpfwort die Perücke vom Kopf riß. Nach dem Theater erwartete ein Offizier im Automobil Frau Dirlens. Diese erzählte ihm den Hergang. Der Offizier verlegte darauf dem Komiker zwei so kräftige Ohrfeigen, daß Müller zu Boden stürzte. Frau Dirlens eilte nun auf den am Boden liegenden zu und bearbeitete ihn mit ihrem Stiefel. Passanten rissen schließlich den Offizier und Frau Dirlens von ihrem Opfer zurück. Direktor Gabor Steiner hat Frau Dirlens auf der Stelle entlassen. Die Polizei nahm Frau Dirlens und den Offizier in eine Geldstrafe von je 200 Kronen. Die Angestellten des Theaters aber sagten in einer Versammlung, in der betont wurde, daß ein Zusammenarbeiten mit Frau Dirlens wegen ihrer Launen-haftigkeit und Nervosität nicht mehr möglich sei, eine Resolution, in der alle Bühnenangestellten aufgefordert werden, keine Bühne mehr zu betreten, an der Frau Dirlens beschäftigt ist. Die Resolution wurde allen öster-reichischen und reichsdeutschen Organisationen telegraphisch mitgeteilt. Frau Dirlens ist dieselbe Dame, die vor einigen Jahren ein rabiatos Abenteuer mit einem Zollbeamten hatte, als er ihr Automobil amüßig auf Konterbande unter-suchen wollte.

Ueber die Ausgrabungen auf Korfu hat sich jetzt Professor Dörpfeld in recht interessanter Weise geäußert. Nach ihm gehören die gefundenen Stücke, die sämtlich in Fallage aufgedeckt wurden, zu der nach Westen orientierten Rückfront eines großen circa 60 Meter langen Tempels, der schon im Altertum eingestürzt zu sein scheint. Die Rückfront scheint sechs bis acht Säulen aufgewiesen zu haben, darüber die üblichen Balken, Triglyphen und Giebel. Zahlreiche Stücke des marmornen Giebels wurden neben-einander liegend gefunden. Das Hochrelief des Giebels zeigt in der Mitte eine riesige Gorgo in Anlehnung an die links, mit einem Manne kämpfend; rechts von ihr ein Pferd; dann zu beiden Seiten symmetrisch je einer großen Löwin, endlich in der rechten Giebelecke einen ge-ralenen Mann. Die Haupt- oder Ostfront des Tempels muß bei dem Frauenkloster Theodoroi gestanden haben, wo weitere noch bedeutendere Funde zu erwarten sind.

Gefährlicher Flug des Prinzen Heinrich. Prinz Heinrich von Preußen vollführte Sonnabend früh auf dem Darmstädter Truppenübungsplatz auf einer Eulerflug-maschine einen Flug von vierzig Minuten Dauer. Auf dem Platz übten zu dieser Zeit etwa fünf Regimenter. Der Prinz hielt sich in einer durchschnittlichen Höhe von wenigstens 150 Meter. Die Luft war etwas dunstig, und die Flugmaschine zeitweilig nicht zu sehen. Nach der zehnten Runde brach an einem Zylinder eine Ventilsteuer-stange, weshalb sich der Prinz zur Landung entschloß, die mit Gleitflug schulmäßig und normal mitten unter den exerzierenden Soldaten erfolgte. Die zurückgelegte Strecke betrug 51 Kilometer.

Neun Soldaten überfahren. Eine Batterie des Breslauer Feldartillerie-Regiments Nr. 6 hatte nach einer Übung ein Bauerngehöft in Moschorn aufgesucht. Als durch einen Windstoß ein Scheunentor zugeworfen wurde, scheute ein Pferd einer Geschützbespannung und riß die anderen mit sich. Die Pferde rasteten mit dem schweren Geschütz über die zum Teil auf der Erde lagernden Mannschaften, wodurch neun Soldaten verletzt wurden. Ein Soldat namens Berger starb nach Einlieferung in das Breslauer Garnisonlazarett an seinen Verletzungen.

Große Unterschlagnungen im Deutschen Frauen-verein vom Rosen Kreuz für die Kolonien. Die seit fast zehn Jahren verübt wurden, sind jetzt aufgedeckt worden. Der langjährige Schatzmeister des Vereins mit dem Sitz in Berlin, Ingenieur und Baumeister Hugo Wölfer, der nach dem „B. L. A.“ auch in seinem Haupt-beruf Magistratsbeamter ist, wird beschuldigt, den Verein im Laufe der letzten Jahre um mehr als eine Viertel-million Mark geschädigt zu haben. Wölfer hat sich kürzlich in ein Sanatorium zu Lankwitz begeben, weil er angeblich schwer nervenleidend ist. Die Unterschlagnungen beschäftigen zurzeit die Berliner Kriminalpolizei.

Kurze Inlands-Chronik.

Zuglarambologie. Auf dem Bahnhof Schneidemühl stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Von dem Personenzug entgleisten die Maschine und drei Wagen, vom Güterzuge fünf Viehwagen. Der Lokomotiv- und der Zugführer vom Personenzuge, sowie acht Reisende erlitten Verletzungen.

Kurze Auslands-Chronik.

Großfeuer in Paris. Freitagabend um 10 Uhr brach in der Fabrik von Gueret & Compagnie auf dem Boulevard de la Gare in Paris Feuer aus, das binnen zwei Stunden die gesamten riesigen Fabrikanlagen zer-störte. Der Schaden soll mehrere Millionen betragen. Ein Feuerwehrmann verunglückte bei den Löscharbeiten schwer.

Erdbeben. In Derbent (Transkaukasien) wurde ein starkes Erdbeben, das drei Sekunden andauerte, verspürt.

Vermischtes.

Mischschiff als Brennmaterial. In Katum wurde soeben eine Fabrik zur Herstellung eines Brennmaterials aus Sudd (Mischschiff) eröffnet. Der neue Brennstoff hat den Namen Suddit erhalten. Die Lösung des Problems, den Sudan mit billigem Brennmaterial zu versorgen, wird als ein gewaltiger Fortschritt in der wirtschaftlichen Ent-wicklung des Landes betrachtet.

Der Saatenstand in Preußen. Mitte April wurden für den Saatenstand in Preußen, wenn 2 gut, 3 mittel und 4 gering bedeutet, folgende Zahlen ermittelt: für Winterweizen 2,7, Winterpelz 3,0, Winterroggen 2,8, Raps und Rüben 2,7, Klee 3,1, Luzerne 3,0, Rieselwiesen 2,8 und andere Wiesen 3,1. Trotz der im Flachlande zumeist schwachen und vorübergehenden Schneedecke kamen eigent-liche Auswinterungen doch nur in geringem Umfange vor, da der verlossene Winter überwiegend frostfrei war. Nach-dem der Frühling jedoch um die Monatswende hochgradige Wärme gebracht hatte, die deutliches Wachstum hervorrief, dürfte der zu Anfang des laufenden Monats eingetretene Witterungsumschlag mit starken Kahlfrösten den Saaten wie den Futterpflanzen und Wiesen empfindlicheren Schaden zugefügt haben als der Winter selbst. Es wird aber auch aus westlichen Provinzen berichtet, daß der Nachwinter gut bestockten Saaten so gut wie gar nicht, eher den Futterpflanzen geschadet habe. Dagegen sollen die Mäuse, die geradezu verheerend aufzutreten, ungeheuren Schaden angerichtet haben, da in dem gefindenen Winter keine geeigneten Witterungseinflüsse zu ihrer Vernichtung vorgekommen sind. Viele Umpflügungen sind deshalb schon ausgeführt worden, die meisten und umfangreichsten stehen noch bevor. Die Ziffern für die Schäden, die zum aller-größten Teile von den Mäusen herrühren dürften, erscheinen beispielsweise beim Klee, wo sie auf 50 und mehr, sogar 90 Hundertteile des Anbaus geschätzt werden, mitunter fast ungläublich. Nach alledem kann der Stand der Wintersaaten nur selten zufriedenstellen, noch weniger der der Futterpflanzen und der Wiesen. Obgleich bei dem günstigen Märzweiter mit der Frühjahrsbestellung recht zeitig begonnen wurde, ist sie infolge des Wettersturzes doch erheblich verzögert worden. Erwünscht ist Regen, da die scharfen Winde den Boden in manchen Gegenden sehr ausgetrocknet haben.

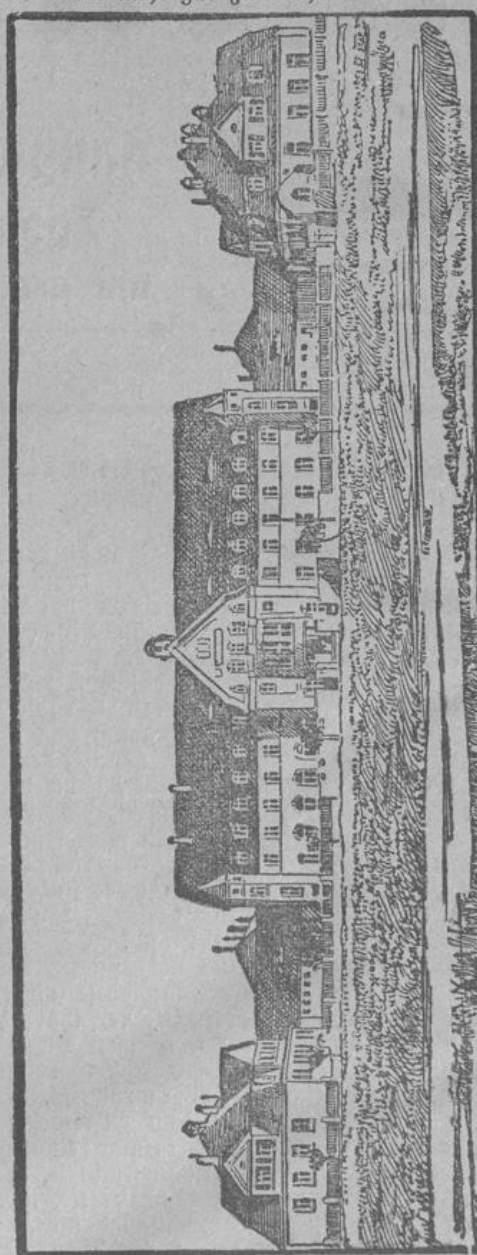
Geschichtskalender.

Dienstag, 25. April, 1595. Torquato Tasso, italia-nischer Dichter, † Rom. — 1599. Oliver Cromwell, Lord-protector der Ber. Republikan England, Schottland und Irland, †. — 1744. And. Celsius, schwed. Physiker, † Upland. — 1804. Fr. Brüller, Maler, † Eisenach. — 1882. Fr. Zöllner, Astrophysiker und Spiritist, † Leipzig. — 1898. Benj. Bantier, Maler, † Düsseldorf. — 1901. Friz Jiliedner, Gesandtschaftspräsident in Madrid, † daselbst.

Heilanstalt Bergmannswohl.

Vor einiger Zeit wurde in Schleichitz bei Leipzig von der ganzen Deutsche Reich umfassenden Knappschäfts-berufsgenossenschaft eine dem Wohle leidender Mitmenschen gewidmete Anstalt in Benutzung genommen, die als eine der ersten ihrer Art es verdient, auch dem größeren Publikum bekannt zu werden. „Bergmannswohl“ lautet der einfache Name. Ihre Insassen sind Arbeiter, die in der Ausübung ihrer Tätigkeit im Bergwerk Unfälle erlitten haben, an deren Folgen — Nervenentzündungen — sie laborieren. Unser Bild stellt die Hauptansicht der Anstalt dar, die im Innern einfach, aber zweckdienlich einge-richtet wurde. Besonders wird man bei der Heilbehand-lung der Kranken bestrebt sein, durch Gewährung von Beschäftigungs- und Betätigungsgelegenheit im Freien bei

beruhigender Gartenarbeit und in den verschiedensten Werkstätten des Tischlers, Schlossers oder sonstwie den Kranken davon abzuhalten, ruhelos den Symptomen seiner Erkrankung nachzugehen und dadurch die Genesung zu verzögern, wenn nicht gar zu verhindern.



Der neue Gouverneur von Togo.

An Stelle des in den Ruhestand getretenen Gouver-neurs von Togo, des Grafen von Zech auf Neuhofen ist wie bereits bekannt wurde, der bisherige stellvertretende erste Referent beim Kaiserlichen Gouvernement von Deutsch-Südwestafrika Geheime Regierungsrat Edmund Brückner ernannt worden, der eine sehr rasche Karriere hinter sich hat. Der erst im 40. Lebensjahre stehende Be-amte wurde 1901 Assessor. Ein Jahr darauf trat er zur Kolonialverwaltung über. Zunächst war er in Kamerun tätig. Nach mehrjähriger Wirksamkeit in Buea wurde er als Hilfsarbeiter in die damalige Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes und später in das selbständig gewordene Reichskolonialamt übernommen. Sein Name wurde in dem Konflikt, den Staatssekretär Dernburg mit der Zentrumsparthei auszufechten hatte und der damals zur Reichstagsauflösung führte, viel genannt. Der „grüne Assessor“, wie ihn seinerzeit der Abg. Roeren nannte, wurde bereits 1907 zum Regierungsrat und Vortragenden Rat im Reichskolonialamt befördert. Als stellvertretender erster Referent von Südwestafrika hat er in Abwesenheit des Geheimrats Hinzinger und bis zum Eintreffen des Dr. Seif eine Zeitlang die Gouverneursgeschäfte von Deutsch-Südwestafrika geführt.



Die deutsche Militärmusik der Zukunft.

Vom 1. Oktober d. J. ab werden die Musikkorps der Truppen in der vom Kriegsministerium vorgesehenen und vom Reichstag gutgeheißenen Beschränkung wie folgt reduziert werden: Es wird die Etatsstärke betragen beim 1. Garde-Regiment 3. B. 1 Obermusikmeister oder Musik-meister und 36 Hoboisten, bei allen übrigen Garde- und Infanterie-Regimenten 10 Hoboisten und 26 Hilfs-hoboisten. Die Jäger- und Schützen-Bataillone und die Pioniere behalten — außer dem überall, mit Ausnahme beim Train, etatmäßigen Obermusikmeister oder Musik-meister — 10 Hornisten und 10 Hilfs-hornisten, das Regi-ment der Gardes du Corps und die Leib-Garde-Fusaren je 20 Trompeter, die übrigen Garde- und die Linien-

Kavallerie-Regi- trompeter. B. Trompeter und während den gimentern 2 u. hoboisten und jeder Bespannu- das Eisenbahn- torps mehr ha- Berlin) und 3 und 16 Hilfs- sind 9 Mann z- mäßige Tromp-

Im Verfol- heeresverwal- überetatmäßi- auf die halbe- Musikern von- stellen ist. Die- treten zum- jobald Stellen- im Truppendi- werden, wenn- zur akademis- dienstleistungen- kommandiert- ein Dienstunbr-

Die aus 2- Musikkorps- Trompeter, h- lich der bish- schaften soll- schriften zuso- tärlicher Ausb- sprechenden S- Solange ihre- (totalen) Trup- uff. — nicht- torps weiter- pflegt werden- soziale Forder- algediente Unt- der Dienstprä- entlassen wer- Infolge de-

Anzahl von S- wird daher dur- Kriegsminister- ein im Laufe d- „Verzeichniß- Militärmusik“ Leistungen de- lassen, hat die- selben Musikk- der 4. Bofau- Altkorpsstuf- das 2. Bofau- kleine Tromm- Umdispositio- erwachen, bei- bildungs- und- musik auch in- Ehren vor ihr- bestehen zu kö-

Lokale.

* — Nel- demnachst un- bündeten Regie- Instanzen ande- die kirchlichen- im allgemeinen- freisen verlaute- auf den zweite- Karwoche in a- zunächst die W- zu dieser Frag-

* — A- zahlung der v- zu leistenden P- renten, sowie- erfolgt im Ma- Ramen in folg- (Friedrichs) am- 1. Mai; Unn- (Restaurant) Fr-

* — In- Landkreise Har- Anmeldung ge- Wiescherhofen- lach 4 (2 Kan- Seeren, Berche- Anna, Wiesche- Bergtamen, A- (je 1 Sänerin, Unna), aus an-

* — A- Meisterkurie- ds. 38. und 3- macher, der 25- vorhanden sin- der 2. für W- Gas- und W- sich baldigst s- laßung bevorz- abgelegt bezu- erhalten die K- Lebensunterha- Werkzeuge u-

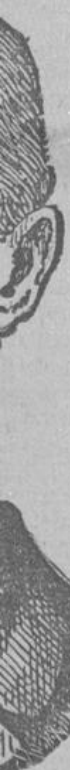
Verfügung ge- kann in bedeu- Meisterkurie i- in den großen- werker- und K- schuleinrichtun- lungen, Bibli- Unterricht wi- lehren erteilt- kurzen seither- umgebend, sp-

verschiedensten
sonstwie den
aptonen seiner
Genehmigung zu



Togo.

etenen Gouver
auf Neuhofen ist
stellvertretende
ernement von
sirat Edmund
rasche Karriere
re stehende Be
auf trat er zur
er in Kamerun
Buea wurde
olonialabteilung
das selbständig
n. Sein Name
Dernburg mil
nd der damals
nt. Der „grüne
Roeren nannte,
d Vortragenden
stellvertretender
in Abwesenheit
Eintreffen der
ursgeschäfte von



usit der

e Musikkorps der
vorgesehenen und
fung wie folgt
te betragen beim
ter oder Musikk
igen Garde- und
en und 26 Hilfs-
atillone und die
mit Ausnahme
ter oder Musikk
stitten, das Regi-
b-Garde-Gesaren
und die Linien

Kavallerie-Regimenter je 15 Trompeter und 5 Hilfs-
trompeter. Bei der Feldartillerie sind pro Batterie 2
Trompeter und die gleiche Zahl an Hilfstrompetern zuständig,
während den Fußartillerie-Regimenten (bei den Re-
gimentern 2 und 17 schon vom 1. April ab) nur je acht
Hoboisten und 16 Hilshoboisten verbleiben, wozu noch zu
jeder Bataillon eine Trompete tritt. Während
das Eisenbahn-Regiment 2 zukünftig überhaupt kein Musi-
korp mehr haben wird, behalten die Regimenter 1 (in
Berlin) und 3 (in Hanau) kleine Musiken von je 10 Hoboisten
und 16 Hilshoboisten. Den Train-Bataillonen schließlich
sind 9 Mann zugeordnet, von denen jedoch nur 3 etat-
mäßige Trompeter sind.

Im Verfolg dieser Bestimmungen ist laut Erlass der
Heeresverwaltung vorgesehen, daß im Herbst d. J. eine
überetatmäßige Rekrutenquote von 9 Prozent, berechnet
auf die halbe Stärke des Musikkorps, und zwar von
Musikern von Beruf, zum Dienst mit der Waffe einzu-
stellen ist. Diese Leute dürfen auch Freiwillige sein. Sie
treten zum Musikkorps ihres Truppenteils erst über,
sobald Stellen dort frei sind. Sonst dürfen sie lediglich
im Truppendienst, beim Musikkorps nur dann verwendet
werden, wenn die eigentlichen Stelleninhaber entweder
zur akademischen Hochschule für Musik oder zu Probe-
dienstleistungen als Vorbereitung für die Zivilversorgung
kommandiert sind, oder gegen einen etatmäßigen Musiker
ein Dienstunbrauchbarkeitsverfahren eingeleitet ist.

Die aus Anlaß der Veränderungen in den Stärken der
Musikkorps überzähligen Hoboisten, Hornisten,
Trompeter, Hilshoboisten und Hilsttrompeter, einschließ-
lich der bisher als Hilsmusiker verwendeten Mann-
schaften sollen, den hierüber ergangenen Dienstvor-
schriften zufolge, in die ersten freiwerdenden, ihrer mili-
tärischen Ausbildung und ihrer musikalischen Fähigkeit ent-
sprechenden Stellen ihres Standortes eingereiht werden.
Solange ihre Weiterverwendung bei einem anderen
(totalen) Truppenteil — also ohne entstehende Reisekosten
usf. — nicht möglich ist, dürfen sie in ihren alten Musi-
korp weiter verwendet und über den Etat hinaus ver-
pflegt werden. Es ist dies nur eine selbstverständliche,
soziale Forderung, da sonst der Fall eintreten könnte, daß
altgediente Unteroffiziere vorzeitig und ohne in den Genuß
der Dienstprämie und des Versorgungsscheines zu gelangen,
entlassen werden müßten.

Infolge der Verringerung des Musikkorps müssen eine
Anzahl von Stimmen bei den Militärkapellen wegfallen. Es
wird daher durch den vom Allgemeinen Kriegs-Departement des
Kriegsministeriums ressortierenden 1. Armeemusikinspizienten
ein im Laufe des Sommers zu veröffentlichender Neudruck des
„Verzeichnisses der Instrumente der Königlich Preussischen
Militärmusik“ vorbereitet. Soweit es die musikalischen
Leistungen der Inhaber der ausstehenden Stimmen zu-
lassen, hat die Unterbringung bei anderen Stimmen des-
selben Musikkorps zu erfolgen. So können übernehmen
der 4. Posaunist die Tuba oder das 2. Tenorhorn, der
Altornettist das 2. Tenorhorn, die große Trommel oder
das 2. Waldborn, der 3. Klarinetist die 2. Oboe oder die
kleine Trommel. Den Musikmeistern wird aus diesen
Umdispositionen allerdings recht erhebliche Luebsarbeit
erwachsen, bei der Vortragsfähigkeit unfreies deutsches Aus-
bildungs- und Lehrlingsmaterialis hofft aber die Militär-
musik auch in der geminderten Stärke in Zukunft mit
Ehren vor ihren Freunden in der Armee und im Publikum
bestehen zu können.

v. L.

Lokales und Provinzielles.

* — Ueber die Festlegung des Osterfestes werden
demnächst unverbindliche Verhandlungen zwischen den ver-
bündeten Regierungen einerseits und den in Betracht kommenden
Instanzen andererseits eröffnet werden. Soweit bekannt, haben
die kirchlichen Behörden gegen eine Festlegung des Osterfestes
im allgemeinen nichts einzuwenden. Wie aus Regierungs-
kreisen verlautet, soll der Vorschlag gemacht werden, Ostern
auf den zweiten Sonntag im April festzulegen, damit die
Karwoche in allen Fällen noch in den April fällt. Es sollen
zunächst die Meinungsäußerungen der größeren Bundesstaaten
zu dieser Frage eingeholt werden.

* — Allgemeiner Knappschaftsverein. Die Aus-
zahlung der vom Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum
zu leistenden Alters-, Invaliden-, Berginvaliden- und Unfall-
renten, sowie der Kranken-, Witwen- und Waisengelder
erfolgt im Monat Mai im Gebiete des Zahlbezirksbureaus
Ramen in folgenden Lokalen und Orten: Ramen (Restaurant
Friedrichs) am 4. Mai; Couril (Restaurant Lünenbürger) am
1. Mai; Anna I (Restaurant Mober) am 5. Mai; Anna II
(Restaurant Mober) am 6. Mai.

* — In der Woche vom 2. bis 8. April sind im
Landkreise Hamm folgende Krankheits- und Todesfälle zur
Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 3 (je 1
Wiescherhöfen, Berge, Uelsen), Granulose 1 (Ramen), Schar-
lach 4 (2 Ramen, je 1 Dellwig, Belfum), Typhus 3 (je 1
Heeren, Berge, Lünen); Todesfälle durch Krämpfe 2 (je 1
Anna, Wiescherhöfen), Lungenerkrankung 5 (2 Ramen, je 1
Bergkamen, Berge, Anna), Magen- und Darmkatarrh 2
(je 1 Lünen, Niedermaffen), Tuberkulose 2 (je 1 Altenböge,
Anna), aus anderer Ursache 12.

* — Die nächsten 8-wöchigen Meisterkurse „Große
Meisterkurse in Dortmund“ beginnen wieder am 5. Juni
ds. Js. und zwar der 21. für Schreiner, der 20. für Schuh-
macher, der 22. für Schneider und, falls genügend Teilnehmer
vorhanden sind, der 18. für Schlosser und Kunstschmiede,
der 2. für Wagenbauer und der 1. für Installateure für
Gas- und Wasseranlagen. Meister und solche Gefellen, die
sich baldigst selbständig machen wollen, werden bei der Zu-
fassung bevorzugt; des weiteren solche, die eine Prüfung
abgelegt bzw. bereits angemeldet haben. In der Regel
erhalten die Kurssisten reichliche Stipendien als Beihilfe zum
Lebensunterhalt. Unterrichtsmittel, Materialien, Maschinen,
Werkzeuge u. a. werden in den Kursen unentgeltlich zur
Verfügung gestellt. Das 20 M. betragende Unterrichtsgeld
kann in bedürftigen Fällen erlassen werden. Die bisherigen
Meisterkurse in Dortmund wurden mit sehr guten Erfolgen
in den großen Werkstätten und Zeichenkabinen in der Hand-
werker- und Kunstgewerbeschule, die mit den modernsten Fach-
schuleinrichtungen, Werkzeugen, Maschinen, Vorbildersammlun-
gen, Bibliothek usw. ausgestattet sind, abgehalten. Der
Unterricht wird nach wie vor von anerkannt tüchtigen Fach-
lehrern erteilt. Ueber 700 Handwerker haben in den Meister-
kursen seither ihre Ausbildung gefunden. Anmeldungen sind
umgehend, spätestens bis zum 10. Mai ds. Js., an den Leiter

der Meisterkurse Direktor Hegling, Dortmund,
Brämannstr. 25 einzureichen. Die westfälischen Hand-
werkstammern zu Dortmund, Arnberg, Münster u. Bielefeld
sind gerne bereit zu jedweder Auskunft, Vermittlung, sowie
Zustellung von Prospekten und Anmeldeformularen der
Meisterkurse in Dortmund.

* — Studienreise westfälischer Pferdezüchter nach
Belgien. In den Tagen vom 9. bis 17. Juni ist eine
Studienreise zur Ausstellung in Brüssel und Besichtigung
hervorragender Pferdezüchter Belgiens nach folgendem Plane
von der Landwirtschaftskammer für Westfalen in Aussicht
genommen: Freitag, den 9. Juni, mittags 12.08 Uhr, Ab-
fahrt von Münster, an Brüssel 6.57 Uhr abends. Samstag,
den 10. und Sonntag, den 11. Juni, Besuch der Ausstellung
in Brüssel. Montag, den 12. Juni, bis Freitag, den 16.
Juni, Besichtigung der ersten Zuchtstätten in den verschiedenen
Provinzen Belgiens. Die Reise wird mit Kraftwagen zurück-
gelegt. Der nähere Plan wird den Teilnehmern noch zu-
gesandt. Samstag, den 17. Juni, Rückfahrt von Brüssel.
Mehr als 20 Teilnehmer können nicht zugelassen werden.
Den Anmeldungen, welchen 40 M. — 20 M. Einschreib-
gebühr und 20 M. zur Deckung der Trinkgelder — beizu-
fügen sind, haben spätestens bis zum 1. Mai zu erfolgen.
Die Kosten der Studienreise werden sich auf 350 bis 400 M.
belaufen.

* — Weitere Beilegung der ersten Wagenklasse.
In verschiedenen Personenzügen der Strecken Hagen-Witten-
Hagen, Hagen-Dortmund rheinisch-Hagen, Letmathe - Unna-
Letmathe und Hagen - Bielefeld - Hagen ist die erste Wagen-
klasse für immer entfernt worden.

Heeren-Werve, 22. April. Auf den gestern abend
gegen 11¹/₂ Uhr hier abfahrenden Bechzug wurde von
unbekannter Hand dort, wo die Bechenbahn die Staatsbahn
kreuzt, ein scharfer Schuß abgefeuert, der glücklicherweise
niemand verletzte. Möge es gelingen, des ruchlosen Täters
habhaft zu werden.

Heeren-Werve, 22. April. Heute wurde hieselbst der
langjährige Gehilfe des Kaufmanns Emil Specht beerdigt.
Derselbe wurde in der ersten Dämmerung auf dem Heimwege
nach Heeren in der Bechenstraße zu Unna-Königsborn hinter-
rücks überfallen und niedergeschlagen und Johann seiner
Botschaft, seiner Uhr und seines Lederziehers beraubt. Die
Raubmörder sind noch nicht ermittelt.

Unna, 21. April. Die Zuchtgenossenschaft für kalt-
blütige Pferde hier hält am nächsten Mittwoch auf dem
hiesigen Schützenhofe eine Fohlenschau ab, und zwar über
alle in den letzten vier Jahren von ihr eingeführten Stut-
und Hengstfohlen. Freunde des kaltsblütigen Schlags werden
bei dieser Gelegenheit wertvolles Material zu Gesicht be-
kommen. Die Vorführung ist um 2¹/₂ Uhr in der Allee
des Schützenhofes. Anschließend hieran findet die General-
versammlung der Zuchtgenossenschaft statt, in welcher sätungs-
gemäße Angelegenheiten erledigt werden.

Dortmund, 24. April. Auf Beche „Lukas“ ereignete
sich gestern abend gegen 11 Uhr ein schweres Unglück. Auf
der Sohle 1 des Schachtes 2 im nördlichen Bezirk wurde
ein Gefolge von 4 Mann von schlechten Wetterern überrascht.
Während es drei Mann gelang, sich in Sicherheit zu bringen,
fiel der vierte ohnmächtig zu Boden. Herbeigeeilte Rettungs-
leute, die den Betäubten in Sicherheit bringen wollten,
wurden durch die Gase ebenfalls betäubt; u. a. wurde der
Grubeninspektor Klein-Vimberg bei den Rettungsversuchen ohn-
mächtig. Als man ihn zu Tage brachte, war er bereits tot.

Dortmund, 21. April. Für ihren gesamten Geschäfts-
bereich hat die hiesige Stadtverwaltung neuerdings die Be-
stimmung getroffen, daß auf alle Eingaben von Privat-
personen, die mit Sicherheit nicht innerhalb zweier Wochen
beantwortet werden können, wie bei anderen Behörden (Eisen-
bahn, Post usw.) ein Vorbescheid erteilt werden soll.

Dortmund, 22. April. Die vierjährige Tochter des
Arbeitsers Winkewitz kam gestern abend auf dem früheren
Zechenplatz des Schachtes Düsseldorf dadurch zu Tode, daß
ihre Kleider beim Verbrennen von Karoffeltraut Feuer fingen.

Hörde, 21. April. Die seit einem Monat ausständische
Belegschaft der Zeche „Glückauf-Segen“ hat heute beschloffen,
weiter im Ausstand zu verharren, vorläufig bis zum 1. Mai,
dann wolle man sehen, was weiter zu geschehen habe. Der
Führer Hansmann vom Alten Bergarbeiterverband bemerkt,
die Einigkeit unter den Ausständischen scheine nachzulassen.
Vielen seien die gewährten Unterstützungen zu niedrig, aber
man solle doch bedenken, daß es sich um einen heiligen
Kampf handle, für den ein jeder Opfer bringen müsse. Die
Streikposten sollen Anweisung zu schärferem Vorgehen erhalten.

Hövel, 21. April. Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen
wurde heute in den Freiherren von Twidelschen Waldungen
an der Hamm-Münsterischen Chaussee verübt. Die 7 Jahre
alte Katharina B. von hier wurde von einem etwa 25 Jahre
alten Manne auf der Chaussee überfallen, in das nahe Ge-
büsch geschleppt und dort vergewaltigt. Das Schicksal trug
schwarzen Anzug und schwarzen Hut, ist bartlos und von
mittlerer Größe.

Wattensteid, 23. April. Wie erst jetzt bekannt wird,
wütet seit 8 Tagen auf der Zeche „Holland“ ein großer
Grubenbrand, der einen außerordentlichen Umfang ange-
nommen hat. Das Feuer entstand am Karfreitag zwischen
der sechsten und siebenten Sohle. Obwohl die Direktion
sofort umfangreiche Absperungen anordnete, ist es trotz der
achtstündigen anstrengenden Arbeit noch nicht gelungen, das
Feuer zu Herr zu werden. Infolge des Brandes sind etwa
600 Bergleute arbeitslos. Vom Bergamt ist jetzt eine
Kommission an Ort und Stelle eingetroffen.

Gerford, 20. April. Der 61-jährige Landwirt Lock-
bauerbäum, hier, starb beim Strohumladen in seiner
Scheune durch die offenstehende Budenlücke und fiel so un-
glücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Sollingen, 21. April. Die Unfälle des Flammens, die
schon so manchen Waldbrand oder Unglücksfall verursachte,
hat wieder ein junges Menschenleben zum Opfer gefordert.
Die sechsjährige Tochter des Briefträgers Giersdorf von
Gräfrath zündete auf dem Felde dürres Gras an. Dabei
fingen die Kleider des Kindes Feuer, und das Mädchen
erlitt derart schwere Brandwunden, daß es bald darauf starb.

Kemfheid, 21. April. Die Waldbrände nehmen kein
Ende. Im hiesigen Stadtpark wurde eine große Fläche
Buschwerk in Asche gelegt, in der Nähe von Bienenburg
brannten 150 Morgen Wald nieder. Außerdem brannte es
in Burg a. d. W. und in Braunsberg bei Wermelskirchen.

Düsseldorf, 22. April. Die Arbeiten an der „Deutsch-
land“ haben nicht so gefördert werden können, daß das
Luftschiff morgen schon wieder zu einer Probefahrt bereit
wäre. Die Arbeiten dürften sich wohl noch bis Mitte
nächster Woche hinziehen. Die zur Sicherung der Ein- und
Ausfahrt des Luftschiffes geplante Sicherung in Gestalt von
Laufschielen sind schon in Angriff genommen worden. In
den letzten Tagen wurden etwa 1000 Eintrittskarten zur
Besichtigung des Luftschiffes täglich ausgegeben.

Düsseldorf, 22. April. Seit heute morgen wütet in
den Grafenberger Waldungen ein großer Brand. Bis jetzt
sind 150 Morgen dem verheerenden Elemente zum Opfer
gefallen. Die gesamte Feuerwehr und außerdem mehrere
Kompagnien des Jäger-Regiments Nr. 39 sind zur Stelle.

Köln, 20. April. Ueber den Besuch des Kaiserpaars
am 22. Mai steht nunmehr folgendes fest: Das Kaiserpaar
trifft 5.20 nachmittags, von England kommend, hier ein und
begibt sich sofort zur Hohenzollernbrücke, wo die Enthüllung
des Reiterstandbildes Kaiser Friedrichs stattfindet. Von dort
fährt das Kaiserpaar am Rhein vorbei zur Besichtigung
der Denkmäler Kaiser Friedrichs am Kaiser-Friedrich-Ufer,
Kaiser Wilhelms des Großen und der Kaiserin Augusta
am Kaiser-Wilhelm-Ring. Von dort begibt sich das Kaiser-
paar durch die Altstadt am Dom vorbei zum Gürzenich,
wo um 7 Uhr das Festmahl beginnt. Um 9 Uhr findet die
große Rheinbeleuchtung statt, die das Kaiserpaar von dem
Rheindampfer „Kronprinzessin Cecilie“ besichtigt. Abends
11 Uhr erfolgt die Weiterfahrt nach Rassel.

Diez, 20. April. Einen nicht alltäglichen Kindersegen
haben die Eheleute Möbelschneider und Schreinermeister Wolf
im nahegelegenen Laurenburg. Zu den 27 Kindern brachte
der Storch während der Osterfeiertage nochmals ein
Zwillingspärchen, einen Knaben und ein Mädchen.

Rassel, 21. April. In der Ortschaft Balhorn bei
Wolfsbagen brach eine Feuersbrunst aus, die 7 Gehöfte mit
ihren Nebengebäuden einschloß. Das Feuer soll durch
Nachlässigkeit entstanden sein.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafkammer.

Dortmund, 21. April. Das Opfer einer Verwechslung
scheint der Bergmann Moys Anders von Ramen am Abend
des 23. Februar 1908 geworden zu sein. Der Mann wurde
von zwei bereits abgeurteilten Leuten aus seiner Wohnung
gelockt und dann auf der Straße gründlich verhaun. Der
Bergmann Aug. Schmidt von Ramen griff zum Messer und
wollte den in Begleitung des Anders befindlichen Bergmann
Koppe einen Stich versetzen; in dem Augenblicke als Koppe
von Anders zurückgerissen wurde, erhielt letzterer einen tiefen
Messerstich in den linken Arm. Der Verletzte mußte sich
sofort in ärztliche Behandlung begeben und konnte etwa 2
Wochen seiner Beschäftigung nicht nachgehen. Schmidt entzog
sich seiner Bestrafung durch die Flucht, erst im Februar d.
Js. konnte er festgenommen werden. Heute behauptete der
Angeklagte vor der Strafkammer, daß er nicht wisse, ob er
den Mann gestochen habe, er mußte aber der vorläufigen
Körperverletzung für schuldig erachtet werden. Das Urteil
lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Standes-Amt Ramen

in der Zeit vom 1. bis 15. April 1911.

Geburten: Ein Sohn. Den Bergleuten Friedrich
Paul Schneider, Max Ferdinand Henze, Karl Heinrich Thamm,
Gustav Wilhelm Spiller, Johann Rogoschinski, Brauer Heinrich.
Schoppohl, Näherin Anna Johanna Lina Schreiber, Diplom-
Ingenieur Walter Torau — Eine Tochter. Dienstmagd Anna
Bernhard, den Bergleuten Johann Florian, Bruno Richard
Alfred Helwing, Wilhelm Godel, Eduard Wärsch, Tages-
arbeiter Heinrich Anton Kirchhoff, Landbriefträger August
Dreisbusch.

Aufgebote: Bergmann Heinrich Nielinger-Ramen
u. Auguste Bertha Schön-Lerche. Bergmann Karl August
Preuß-Ramen u. Bertha Martha Krause-Westerböhnen. Berg-
mann Ernst Otto Westervos u. Wilhelmine Henriette Difel-
brede, beide in Ramen. Bergmann Heinrich Wilsch Reinhold
Henrich u. Hauswirtschafterin Theresia Weger, beide in Bergkamen.
Schreiner Wilhelm Wientle-Bergkamen u. berufsslose Friederike
Hilboll-Ramen.

Eheschließungen: Rektor August Georg Sennenberg-
Welper (Kreis Göttingen) mit berufsslose Charlotte Maria
Schentmann-Bochum. Bergmann Karl Heinrich Spiller m.
Witwe Luise Auguste Wiemer geb. Zechner, beide in Ramen.

Sterbefälle: Wetterkontrollleur Hermann Döhl, 58 J.,
7 M., 18 J. Bergmann Franz Bäder, 36 J., 29 J.
Emmi Sophie Jähe, 2 J., 10 M. Bergmann August Klein,
46 J., 3 M., 1 J. Robert Adolf Menzel, 3 M., 29 J.
Joseph Paul Arthur Pöggel, 1 J., 2 M., 24 J. Maria
Beier, 11 J., 10 M., 25 J. Witwe Tagelöhner Heinrich
Brand Heinrich geb. Stollfuß, 70 J., 4 M., 2 J. Witwe
Arbeiter Wilhelm Schuhmacher Maria geb. Degenhardt,
78 J., 8 M., 13 J. Eine weibliche Totgeburt.

Der heutigen Gesamtauflage dieser Zeitung liegt ein
Prospekt der Firma Müller u. Co., Straßburg i. E.
bei, worauf wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen.

Die Herren Vereins-Schriftführer

bitten wir wiederholt um Zusendung kurzer, sachlich gehaltener
Berichte über Versammlungen, Vorträge, Festlichkeiten, Aus-
flüge u. zur Aufnahme in den lokalen Teil unseres Blattes.
Eine Berichterstattung können wir leider nicht immer selbst
bewirken und wir sind deshalb auf freundliche Mitarbeit der
Herren Schriftführer angewiesen, die hierdurch ja auch zu-
gleich den Interessen ihrer Vereine dienen.

Turn-Verein „Eintracht“ Kamen.

Generalversammlung

Mittwoch, den 26. April 1911
abends 8 1/2 Uhr
im Vereinslokal (W. Reinhard).

Tages-Ordnung:

1. Festangelegenheiten.
 2. Verschiedenes.
- Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Vaterländischer Frauen-Verein für Kamen.

Mittwoch, 26. April, nachm. 3 Uhr
im Gemeindehause a. Klosterweg
Arbeits-Versammlung.
Der Vorstand.

Gemeinsame Ortskrantenkasse des Amtes Unna-Kamen.

Einladung zur

Generalversammlung

am Sonntag, den 30. April
1911, nachmittags 4 Uhr
im Lokale des Wirts Rehfuß
in Colonie bei Unna.

Tages-Ordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1910.
2. Ersatzwahl von 2 Vorstandsmitgliedern aus den Kreisen der Versicherten.
3. Verschiedenes.

Unna, d. 23. April 1911.

Der Vorstand.
Heinr. Knöpper.

Diese Woche Ziehung.

Südpolar- Geldlose

à 3,50. Hauptgewinn:

60000 Mk.

Kreuznacher

Lose

à 1 M., 11 St. 10 M.

Hauptgewinn:

6000 M. W.

Gnesener

Lose

à 50 Pf., 11 St. 5 M.

Jul. Guder,

Kamen, Markt.

Der beste Sederich- Vertilger ist

„Unkrauttod“.

Ein Streupulver erprobt
in seiner Wirkung.

Alleinfabrikant Dr. Friedrich
Guichard, Chem. Fabrik, Burg.
Patent Nr. 167529.

Für die Aemter Unna-
Kamen und Peßum zu be-
ziehen durch

Th. Ostermann

Kamen, Bahnhof.

Einen leichten Ackerwagen

sofort zu kaufen gesucht.

Näch. in der Exped. d. Btg.

Musik-Verein Kamen.

Frühlings-Fest

am Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. Mai 1911
in den Lokalitäten des Schützenhofes hierselbst.

..... Anfang 4 Uhr nachmittags.

Fest-Arrangement:

1. Konzert bei Kaffee und Kuchen.
2. Prolog: Huldigung der Frau Musika durch. Vergangenheit und Zukunft.
3. Festaufführung: „Die Jahreszeiten“. Festspiel mit verbindendem Text, Gesang und Tänzen.
4. Eröffnung des Buffets.
5. Humoristische Unterhaltung bei zwanglosem Zusammenseln.

Programme, welche zum Eintritt berechtigen, sind
im Vorverkauf zu haben bei den Herren: Felting,
Holtmann und Matthäi.

Eintrittspreise im Vorverkauf: Sonnabend 1 M., Sonntag
0,50 M. An der Kasse: Sonnabend 1,20 M., Sonntag 0,60 M.

Um zahlreichen Besuch bittet

Das Festkomitee.

Polizei-Verordnung

betreffend das Rauchen in Waldungen und auf Heiden.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die
allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S.
S. 195 ff.) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die
Polizeiverordnung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265 ff.)
wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Um-
fang des Regierungsbezirks folgendes verordnet:

§ 1.

Während der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober ist in
Waldungen und auf Heiden

1. das Rauchen aus Pfeifen ohne geschlossenen Deckel
überhaupt;
2. das Rauchen von Zigarren und Zigaretten außerhalb
von Fahrwegen, die auf beiden Seiten mit Gräben
versehen sind, verboten.

§ 2.

Die Ortspolizeibehörden sind befugt, Parkanlagen und
ähnliche zur öffentlichen Benutzung dienenden Waldgrundstücke
von der Vorschrift des § 1 durch Polizeiverordnung auszu-
schließen.

Desgleichen sind sie befugt, bei vorhandenem Bedürfnis
durch Polizeiverordnungen weitergehende Schutzbestimmungen
bezüglich des Rauchens in Waldungen und auf Heiden zu
treffen, auch daselbst das Rauchen überhaupt zu verbieten.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 dieser
Polizeiverordnung, und gegen die Vorschriften der auf Grund
des § 2 Absatz 2 erlassenen Ortspolizeiordnungen werden,
soweit nicht gesetzliche Strafbestimmungen Platz greifen, mit
Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit ent-
sprechender Haft, bestraft.

§ 4.

Die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung treten mit
dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Gleichzeitig werden
die Polizeiverordnung vom 21. November 1893 (Amtsblatt
S. 560) und der § 28 der Polizeiverordnung vom 20. April
1882 (Amtsblatt S. 127 ff.) aufgehoben.

Arnsberg, den 7. April 1911.

Der Regierungs-Präsident.
gez. v. Basse.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuern-Gebühren der Stadt Kamen für
das Steuerjahr 1911 liegt, soweit besondere Gemeindesteuern
erhoben werden, für die im diesseitigen Gemeindebezirk wohnen-
den steuerpflichtigen physischen Personen gemäß § 65 Abs. 2
Kommunal-Abgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 vom 24. d.
Mts. ab während zwei Wochen zur Einsicht der Beteiligten
auf unserem Steuerbureau, Zimmer 3 im Rathaus, aus.

Der Einspruch gegen die Veranlagung ist binnen einer
Frift von vier Wochen, vom ersten Tage nach Ablauf der
Auslegungsfrist ab gerechnet, bei dem unterzeichneten Magistrat
schriftlich einzulegen und zu begründen.

Kamen, den 18. April 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Die an Herrn L. Rosanetzky,
hier, in Reparatur gegebenen

Schirme etc.

müssen am 27. April cr.,
morgens 9 Uhr abgeholt werden,
widrigenfalls solche zum Ver-
kauf gelangen.

Kamen. J. Heimeier,
Konkurs-Verwalter.

Baumpfähle, Stocklatten, Bohnenstangen.

Ferner

gelöschten Weiskalk.

Ludger Schroelkamp

Holz- und Baumaterialienhandlung

Kamen, Bahnhofstraße.

Sehen Sie sich meine

Eucalyptus-

Menthol-Bonbons

Paket 40 Pfg.

Knöterich-Bonbons

Paket 25 Pfg.

als sehr wirksam bewährt.

Germania-Drogerie

Heinrich Jacobi

Kamen und Bergkamen.

2 möbl. Zimmer

möglichst mit voller Pension

in besserem Hause zu mieten

gesucht.

Näch. Hotel Viermann.

Einige Pferdefarren

Dünger

zu verkaufen. Näheres

Wladislaus Nivostinski,

Schillstraße 185.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Die Verlobung meiner Tochter Agatha mit
Herrn Dr. med. W. Schulte-Cranwinkel zu Kamen
beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Frau Wwe. W. Einhaus-Wortmann

Gertrud geb. Henken.

Kirchlind (Kreis Dortmund), im April 1911.

Meine Verlobung mit Fräulein Agatha Einhaus-
Wortmann zu Kirchlind zeige ich hierdurch er-
gebenst an.

Dr. med. W. Schulte-Cranwinkel
prakt. Arzt.

Kamen, im April 1911.



Dauerhaft und gut gearbeitet.

Särge

in all. Größen u. Ausstattungen

hält stets auf Lager

W. Gilmanns, Kamen,

Bestator

Ordnentliches evangelisches

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit zum

1. ob. 15. Mai gesucht.

Dortmund, Knappenberg-

straße 18. Näheres Käm-

straße 19

Tüchtige

Maurer

auf sofort gesucht.

Fr. Abel, Baugeschäft

Kamen.

Einen nächsten und soliden

Fuhrknecht

sucht

Ludger Schroelkamp

Holz- u. Baumaterialienhandl.

Kamen.

1 Guder Dünger

und eine gut erhaltene

kupferne Pumpe

billig abzugeben.

Frau Wwe. Carl Fischer,

Kamen, Nordstr. 14.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordmauer 37.

Baumaterialien-Handlung

Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren,

Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,

Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinm.

..... Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zement-

beton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal

in Marmor, Stein und Sandstein.

Pausleinen Pauspapier Zeichenpapier

W. Fetting, Kamen.



Straubigeluft

ist das Merkmal der Bureau-
und Fabrikale u. den Altmungs-
organen in hohem Maße schäd-
lich. Darum neigen so viele
Beamte und Arbeiter bei rauhem
Wetter zu Husten und Heiserkeit.
Den meisten sind die Hybert-
Tabletten zur Bänderung des
Hustens und Befeuchtung des
Rachens von der Verschleimung
schon bekannt. Wenden Sie Ihren
Kollegen darum, wenn Sie keine
haben. Sonst erhalten Sie in
allen Apotheken die Schachtel zu
1 M.

Niederlage in Kamen:

Adler-Apothek, Königstraße 1.

Seit Jahr. litt ich an quälender

Schlaflos-

igkeit, meine Nerven u. mein Kör-
per waren so herunter, daß ich
oft der Verzweiflung nahe war.
Ich konnte weder arbeiten, noch
essen, mein Zustand war erbar-
mungswürdig. Auf ärztl. Rat
trank ich Altkuhhorster Mart-
Sprudel Startquelle (Job-
Eisen-Mangan-Rochsalzquelle).
Schon nach wenig. Zl. kam der
heißerlehte Schlaf wieder. Ich
trinke Mart-Sprudel seit Mon.
habe seit lang wieder glänzend.
Appetit und fühle mich so gesund,
frisch und froh, wie nie zuvor.
M. J. ärztl. warm empf. Zl.
95 Pf. bei Heine. Jacobi und
Carl Müller jun., Drogerien.

An meinem in Südkamen,

10 Min. von der Winterchen

Fabrik entfernt liegenden Teich

kann Schutt

abgeladen werden.

Heinrich Knepper,

Südkamen.

Vom 1.

gegenwärti-

führungsbe-

15. Juli 18

Reihe von

getragene

mittels Be-

entrichteten,

Bedürfnisse

Steuerzettel

und der son-

Diese Aus-

vorschriften

für die b-

deren Be-

mungen e-

von Bele-

steuerung

in Bahnh-

vorgeschlag-

stiller zug-

brauchbar

von Bele-

sollen für

Fabrik zu

Ein Teil

Bundesreg-

Märkische Zeitung



Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 2 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.

Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.

Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 48.

Kamen, Montag, den 24. April 1911.

29. Jahrg.

Neuer Preussischer Lehrertag.

Unter Teilnahme von einigen Hundert Delegierten aus allen Teilen der Monarchie trat in Götting am Donnerstag der vor zwei Jahren neugegründete „Neue Preussische Lehrerverein“ zu seiner zweiten Hauptversammlung zusammen. Nach den offiziellen Begrüßungsansprachen und dem Kaiserhoch sprach Professor S o h n e y (Berlin) über das Thema:

Was bedeutet ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege, und wie kann sie durch die Lehrer auf dem Lande gefördert werden?

Der Referent legte seinen Ausführungen folgende Leitfäden zu Grunde: „Die ländliche Wohlfahrtspflege besteht in dem freiwilligen Zusammenarbeiten aller Bevölkerungsklassen, sei es für sich allein, sei es mit behördlicher oder staatlicher Unterstützung zur Verhütung oder Beseitigung von wirtschaftlichen Übelständen und zur Gefundung und Erhaltung des Landvolkes in sozialer, körperlicher und geistig-sittlicher Beziehung. Sie wirkt in erster Linie durch Entfaltung unserer geistigen und sittlichen Kräfte und durch Bedienung und Förderung eines edlen Gemeinfinns; finanzielle Leistungen stehen demgegenüber erst in zweiter Linie. Der Wohlfahrtspflege liegt keine schablonenhafte Nachahmung fern. Jede Wohlfahrts-einrichtung muß in den vorhandenen örtlichen Verhältnissen begründet und ihnen angepaßt sein. Sie muß in der heimatischen Art wurzeln. Rechte Wohlfahrtspflege ist zugleich Heimatspflege. Die Wohlfahrtspflege ist eine Erziehungsarbeit zur Hebung der Kultur des Landvolkes und hat deshalb für die Landeskulturen und ihre Lehrer eine besonders große Bedeutung. Den Landlehrern wird im Interesse ihrer Schulen, aber auch ihres Standes dringend empfohlen, die ländliche Wohlfahrtspflege zu fördern. Das kann geschehen: durch heimatisch-anschauliche Ausgestaltung des gesamten Volksschulunterrichts, durch Förderung aller Bestrebungen, die auf eine gesunde Jugendpflege gerichtet sind und durch Teilnahme an der Wohlfahrtsarbeit in der Schulgemeinde.“ Nach kurzer Debatte wurden diese Leitfäden angenommen.

Bürgermeister F o e g e (Kolmar i. P.) erörterte dann die Verwertung der Bestrebungen des Neuen Preussischen Lehrervereins mit den Interessen der Kleinfamilie. Der Redner forderte zur Mitarbeit an der ideellen Kulturpflege auf, die allerdings nur auf einer gesund und gerecht fundierten materiellen Grundlage gedeihen könne.

Am letzten Tage sprach Hauptlehrer K r u g (Bilzingsleben) allgemein über

Lehrerbildung.

Die Versammlung nahm hierzu folgende Thesen an: 1. Allen Volksschullehrern ist mit ihrem Abgange vom Seminar das Recht zu gewähren, ihren Bildungsgang durch das Universitätsstudium zu vervollständigen. 2. Das Seminar ist so einzurichten, daß es den übrigen höheren Lehranstalten als gleichwertig zur Seite steht. 3. Präparandenanstalt und Seminar sind zu einem sechs- oder siebenstufigen Seminar zu vereinigen. 4. Die bestandene Abgangsprüfung vom Seminar berechtigt zum Eintritt in das Volksschulamt, zur späteren Ernennung zum Hauptlehrer oder Rektor. 5. Kreisinspektoren und Seminarlehrer sind möglichst aus den Reihen derjenigen Volksschullehrer zu entnehmen, welche die Universitätsprüfung bestanden haben. Der Redner wandte sich unter anderem gegen die Mittelschullehrerprüfung, die der Volksschule viele gute Kräfte entziehe. Für das Amt eines Aufsichtsmannes oder Rektors seien nicht Prüfungen maßgebend, sondern die pädagogische Befähigung. Allerdings müsse das Recht der Ernennung solcher Persönlichkeiten allein der Behörde zustehen. Wenn die Jugendzucht reformiert werden solle, müsse auch die Bildung der Lehrer großzügiger gestaltet werden. In der Debatte kamen auch gegenteilige Meinungen zum Ausdruck. Es wurde daher beschloffen, daselbe Thema noch einmal auf der nächsten Hauptversammlung zur Debatte zu stellen. Damit war die Tagesordnung der Hauptversammlung erledigt, und der Vorsitzende schloß die Tagung mit den üblichen Dankesworten.

S. H.

Deutsches Reich.

Vom Leuchtmittelsteuergesetz. Dem Bundesrat liegt gegenwärtig eine Vorlage zur Abänderung der Ausführungsbestimmungen zum Leuchtmittelsteuergesetz vom 15. Juli 1909 zur Beschlußfassung vor, durch welche einer Reihe von Wünschen der beteiligten Industrien Rechnung getragen werden soll. Nach dem Gesetz ist die Steuer mittels Verwendung von Steuerzeichen (Bandrolen) zu entrichten, jedoch kann der Bundesrat im Falle nachgewiesenen Bedürfnisses die Besteuerung auch ohne Verwendung von Steuerzeichen auf Grund einer besonderen Buchführung und der sonst erforderlichen Sicherungsmassnahmen gestatten. Diese Ausnahme ist durch die jetzt geltenden Ausführungsbestimmungen zur Regel erhoben; und hierdurch haben sich für die beteiligten Industrien Schwierigkeiten ergeben, deren Beseitigung durch die neuen Ausführungsbestimmungen erstrebt wird. Es soll einmal die Ausfuhr von Beleuchtungsmitteln ins Ausland, die der Besteuerung nicht unterliegen, sowohl in Postpaketen wie in Bahnsendungen erleichtert werden. Ferner wird vorgeschlagen, die in § 4 des Gesetzes dem Hersteller zugesandene Pauschalvergütung für verbrauchte, unbrauchbar gewordene Fabrikate auch auf die Großhändler von Beleuchtungsmitteln auszudehnen. Und schließlich sollen für den Versand unfertiger Beleuchtungsmittel von Fabrik zu Fabrik Erleichterungen zugeteilt werden. Ein Teil dieser Abänderungen ist bereits von einzelnen Bundesregierungen versuchsweise und widerruflich zuge-

lassen worden. Nach ihrer praktischen Erprobung sollen sie nun endgültig auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt werden.

Die Vernehmung des Pfarrers Jascho aus Köln vor dem Evangelischen Oberkirchenrat hat nach dem „Tag“ Freitag früh um 10 Uhr begonnen. Das Spruchkollegium setzt sich zusammen aus dem Wirklichen Oberkonsistorialrat Koch, der die Vernehmung leitet, und dem Wirklichen Oberkonsistorialrat Müller und Professor Voofs aus Halle.

Was ist nun wahr? Während am Donnerstag nach dem „B. V. C.“ mehreren Zeitungsvertretern im Reichsamt des Innern versichert worden ist, man denke nicht daran, den Etat für 1912 noch von dem alten Reichstag durchberaten zu lassen, schreibt die „Kreuzzeitg.“ gleichzeitig: „Daß die gegenwärtige Legislaturperiode nicht bereits am 13. Dezember 1911, dem Tage, an dem der Reichstag vor fünf Jahren aufgelöst wurde, sondern erst am 25. Januar 1912 abläuft, scheint uns nicht zweifelhaft; und daß der Reichstag im Herbst noch einmal zusammentreten wird, steht lange fest. Selbstverständlich wird es dann seine Aufgabe sein, wenn irgend möglich, den Etat für 1912 noch fertigzustellen.“ — Man sieht, die „Seeßlunge“ krümmt sich eifrig weiter!

Unser neuer Gesandter in Mexiko. Wie die „Nat. Ztg.“ erfährt, hat Konteradmiral von Hinghe bereits die Reise nach Mexiko angetreten, um die dortige Gesandtschaft zu übernehmen. Es ist bezeichnend, daß er nicht über Neuport, sondern direkt von Hamburg nach Vera Cruz fährt, so daß er die amerikanisch-mexikanische Grenze nicht zu überschreiten braucht. Voraussichtlich trifft Herr von Hinghe, der als ein Mann gerühmt wird, der eiserne Energie mit sicherem Taktgefühl verbindet, in den ersten Tagen des Mai in Mexiko ein.

Heine gegen Bebel. Von Bebels Wahlparole: „Über 4 Millionen sozialdemokratischer Stimmen und 50 Reichstagsmandate als 3 Millionen Stimmen und 100 Mandate!“ hält der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Heine nicht viel. Er hebt in den „Sozial. Monatsheften“ hervor, daß es weit höhere ernsthafte Ziele gäbe, als bloß die Stimmen zu zählen, und deutet an, daß es Bebel selbst nicht Ernst damit ist: „Bebel wäre gewiß der letzte, dem ein Antisemit im Reichstag im Ernst lieber wäre als ein Parteigenosse.“ Wörtlich schreibt Abgeordneter Heine: „Haben wir Kandidaten der bürgerlichen Linken heraus, so tun wir es nicht um ihren Dank, sondern aus „Haß der Junker“ und ihrer Verbündeten. Wenn die Sozialdemokratie auch weiß, daß im umgekehrten Falle hier und da der bürgerliche Liberalismus sie im Stich lassen würde, so muß sie eben ihre größere politische Schulung und Einsicht beweisen, indem sie nicht denselben Fehler macht. Die konservativ-reaktionäre Allianz auch nur passiv unterstützen, würde heißen, daß die Sozialdemokratie in blindem Eifer sich selbst verriete.“ Abg. Heine ist der Ansicht: „Darüber herrscht auf allen Seiten der Sozialdemokratie so ziemlich Einmütigkeit.“

Das fünfzigjährige Bestehen des Deutschen Handelstages wird vom 11. bis 14. Mai in Heidelberg gefeiert werden. Es sind, wie die „Schlef. Ztg.“ meldet, bis jetzt über 600 Teilnehmer gemeldet. Auch der Großherzog von Baden will erscheinen und den Festteilnehmern seinen Gruß entbieten. Eine Befichtigung der großartigen Hafenanlagen von Mannheim am 11. Mai wird die Jubiläumsfeier in Heidelberg einleiten. Es ist in Aussicht genommen, daß von Heidelberg aus eine starke Abordnung des Deutschen Handelstages sich zur Eröffnung der Ausstellung nach Turin begibt.

Ausland.

Die französischen Eisenbahngesellschaften sind seitens des Reichs, dem durch den Minister der öffentlichen Arbeiten ausgeübten Druck auf Wiedereinstellung entlassener Angestellter keinesfalls nachzugeben und keine Wiederanstellung vorzunehmen. Die Direktoren beschloffen einstimmig, die Zumutung des Ministers in höflicher, aber unzweideutiger Form abzulehnen und die Konsequenzen dafür zu tragen. Sie sind überzeugt, daß die Regierung über keine gesetzlichen Mittel verfügt, um ihnen eine Maßnahme aufzuzwingen, die sie dem öffentlichen Interesse und der Sicherheit des Reiseverkehrs für nachteilig erachten.

Das portugiesische Kirchentrennungsgesetz. Das Gesetz über die Trennung von Kirche und Staat in Portugal wird demnächst veröffentlicht werden. Die Republik gewährleistet die Gewissensfreiheit und hebt die katholische Religion als Staatsreligion auf. Der öffentliche Kultus wird gewissen Beschränkungen unterworfen. Die Kosten des Kultus werden von Kultusvereinigungen getragen. Diese Vereinigungen dürfen sich nicht in die Erziehung und den Unterricht mischen. Das Gesetz bestimmt dann näheres über die Gebäude und Kirchengüter. Die Kathedralen und Kirchen, die als notwendig angesehen werden, werden den Vereinigungen unentgeltlich für den Kultus überlassen. Den Priestern, die zur Zeit der Erklärung der Republik im Amte waren, werden Ruhegehälter zuerkannt. Päpstliche Erlasse dürfen ohne Erlaubnis der Regierung nicht veröffentlicht werden.

Zur Lage in Mexiko.

Nach einem Telegramm aus El Paso vom Freitag gab Madero bekannt, daß, wenn er nicht die Zusicherung von dem Rücktritt von Diaz und der Räumung von Juarez erhielte, er am Nachmittag Juarez angreifen würde. Der Befehlshaber der Bundesstruppen er-

klärt, sich nicht ergeben zu wollen. — Der „New York Times“ wird aus Washington gemeldet, der Ton der Antwort des Präsidenten Diaz auf die letzten Vorstellungen der amerikanischen Regierung mache den Eindruck, als wolle er die Vereinigten Staaten zu einer Intervention provozieren in der Hoffnung, daß ein Ueber-schreiten der Grenze durch die amerikanischen Truppen alle Parteien in Mexiko gegen Amerika vereinigen werde. Von maßgebender Seite in Washington wird indessen erklärt, Präsident Taft habe endgültige Versicherungen von Seiten Mexikos erhalten, daß die Kämpfe an der Grenze eingeschränkt werden würden. Der Inhalt der Antwort Mexikos auf die amerikanische Note sei im wesentlichen befriedigend. Präsident Taft befürchte nicht, daß sich Veranlassung zu einem Eingreifen der Vereinigten Staaten bieten werde.

Kleine politische Nachrichten.

Die preussischen Bischöfe gedenken, ihre diesjährige Konferenz nicht in Fulda, sondern in Mainz abzuhalten, und zwar im Anschluß an die dort stattfindende Katholikerversammlung.

Auch im französischen Kriegsministerium sind finanzielle Unregelmäßigkeiten, allerdings geringer Art, aufgedeckt worden.

Nach Meldungen aus Tanger sollte die Mahalla unter dem Befehl des französischen Majors Brémont, die aus der Schauja zum Entsatz von Fez heranziehen soll, in schwerster Gefahr sein. Die letzten Depeschen beweisen, daß auch diese Nachrichten übertrieben sind. Brémont braucht weiter nichts als — Geld!

Von französischen Truppen wurden 2700 Mann nach Casablanca eingeschifft. Ferner werden etwa 9000 Mann an der algerischen Grenze eingezogen.

In Peking sind seit Montag etwa 60 Personen verhaftet worden, die revolutionäre Umtriebe verdächtig sind. Mehrere von den Verhafteten haben mit Ausländern in Verbindung gestanden.

Zum Nachfolger Hsi-fangs, der von seinem Posten als Generalgouverneur der Mandschurei enthoben wurde, ist der Generalgouverneur von Szechuan, Erh-shün, ernannt worden. Er hat zugleich die unmittelbare unbeschränkte Oberaufsicht über alle militärischen und zivilen Behörden der ganzen Mandschurei erhalten.

Hof und Gesellschaft.

Der Kaiser auf Korfu. Donnerstag nachmittag fanden sich mit dem Kaiser bei den Ausgrabungen die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise, der König der Hellenen, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland und die Königin-Mutter Alexandra von England ein. Bei Abschluß der Arbeiten vor den griechischen Ostertagen teilte der Kaiser an die Arbeiter Geld aus, und Prinzessin Viktoria Luise überreichte jedem ein Osterfest. Zur Abendtafel auf dem Achilleion waren geladen: der griechische Minister des Äußern Grgparis, der Präsekt Barafaris, General Freiherr von Wangenheim mit Frau und Tochter, Attache Leutnant Duellberg und Professor Doerpfeld. — Besonders interessant ist es, daß dem Kaiser vom König von Griechenland und der griechischen Regierung das Recht an den Ausgrabungen eingeräumt wurde. Damit ist dem Kaiser die oberste Leitung bei den Grabungen und der deutschen Wissenschaft erneut ein Gebiet reicher Betätigung zugefallen. Um die Arbeiten sofort in großem Maßstab in Angriff nehmen und möglichst schnell fördern zu können, wird der Kaiser die nötigen Gelder zur vorläufigen Weiterführung der Arbeiten bereitstellen. Im Auftrag des Kaisers übernimmt Professor Doerpfeld mit einem Stabe deutscher Gelehrter die Grabungen. Ihm soll der bisherige Leiter der Ausgrabungen, der griechische Ephore Dr. Verakis, zur Hand gehen. Die gefundenen Altertümer verbleiben in Korfu. Die Ausgrabungsarbeiten ruhen nun bis zum nächsten Mittwoch.

Kaiser Wilhelms Besuch in London. Soeben wurde in London amtlich bekannt gegeben, daß das deutsche Kaiserpaar, begleitet von der Prinzessin Luise und vielleicht dem Prinzen Joachim am Morgen des 15. Mai in Port Victoria mit der „Hohenzollern“ ankommen und die Victoria-Station in London am Mittag erreichen wird. Das Kaiserpaar wird, da der Besuch einen durchaus familiären Charakter trägt, von keinem Minister begleitet sein. Außer der Enthüllung des Denkmals der Königin Viktoria und der eigens vorbereiteten Aufführung von Lord Lyttons „Money“ im Drury-Lane-Theater werden der Kaiser und die Kaiserin einem für den Abend des 19. Mai angeordneten Hofball beiwohnen. Am nächsten Tag erfolgt über Port Victoria die Rückkehr mit der „Hohenzollern“ nach Deutschland.

Garfische Vermählung. Im Altenburger Residenzschloß fand am Donnerstag die Vermählung der Prinzessin Maria von Sachsen-Altenburg mit dem Prinzen Heinrich XXXV. Reuß j. L. statt. Prinz Heinrich XXXV. Reuß j. L. ist das vierte Kind des verstorbenen Prinzen Heinrich VII., eines Oheims des regierenden Fürsten Reuß j. L. Er wurde geboren am 1. August 1887 zu Mauer bei Wien und steht als Leutnant im Dragoner-Regiment König Friedrich III. (2. Schlef.) Nr. 8 in Dels. — Prinzessin Maria ist die jüngste Tochter des verstorbenen Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg. Sie wurde am 6. Juni 1888 auf Schloß Albrechtsberg bei Dresden geboren.

Heer und Flotte.

Nichtadelige Offiziere bei der Garde-Kavallerie. Es ist bereits wiederholt zum Ausdruck gekommen, daß mit dem Grundsatz, bestimmte bevorzugte Regimenter nur mit adeligen Offizieren zu besetzen, allmählich gebrochen wird. Während diese Absicht bisher nur bei den Fußtruppen und der Artillerie der Garde zum Ausdruck kam, scheint sie jetzt auch bei der Garde-Kavallerie verwirklicht zu werden. So enthält das letzte „Militär-Wochenblatt“ die Verlegung des Oberleutnants Raufsch“ der bisher die

Uniform der 7. Kürassiere trug und zur Postkassette in Rom kommandiert war, zum Garde-Kürassier-Regiment.

Aus Groß-Berlin.

Der Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild wird seit einiger Zeit besonders rege geführt. Mehrfach wurden in den letzten Wochen die Verbreiter unzuchtiger Bilder in Strafe genommen und ihre unsaubere Ware konfisziert. In der Woche nach Ostern ist so gegen den Hauptverbreiter der sogenannten „Pariser Salonpostkarte“ im objektiven Verfahren vorgegangen worden. Das Gericht erkannte auf Einziehung der in großer Menge beschlagnahmten Postkarten, die als Reproduktionen von Bildern des Pariser Salons eine weite Verbreitung fanden. In derselben Sitzung der Strafkammer wurde die Einziehung von 5000 Postkarten der sogenannten „Pfarrrerie“ verfügt. In diesem Falle wurde der Verbreiter zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Ferner nahm das Gericht Veranlassung, über 34 Porzellanfiguren, Scherzfiguren, Aschbecher u. dergl. die Einziehung zu verhängen. Die beiden Kaufleute, die diese anstößigen Artikel feilhielten, wurden zu je 30 M. Geldstrafe verurteilt. Endlich wurden in Düsseldorf auf Grund eines rechtskräftigen Urteils der Berliner Strafkammer 5500 Exemplare der Postkarte „Keine Fleischnot“ beschlagnahmt.

In der Hofmannschen Mordsache haben die Verteidiger des verhafteten Krankenpflegers Griehl gegen die Ablehnung ihres Haftentlassungsantrages durch die Strafkammer beim Kammergericht weitere Beschwerden eingelegt. Wenn die Entscheidung des Kammergerichts getroffen ist, wird die Voruntersuchung voraussichtlich geschlossen werden, so daß die Staatsanwaltschaft bald vor die Entscheidung gestellt wird, ob sie Anklage erheben oder die Einstellung des Verfahrens beantragen soll. Es ist mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß die Anklage wegen Mordes gegen Griehl erhoben werden wird. Die Verteidigung hat gleichzeitig den Antrag gestellt, in dem Hause Blumenthalstraße 1 einen Lokaltermin abzuhalten.

Aus aller Welt.

Im Luftschiff von Berlin nach Amsterdam. Das Luftschiff „P. VI“ ist Freitag früh gegen 4 1/2 Uhr unter Führung des Oberleutnants Stelling vom Flugplatz Johannisthal bei Berlin zur Fahrt nach Amsterdam aufgestiegen. Die Besatzung, darunter zwei holländische Offiziere und ein Vertreter des Amsterdamer „Algemeinen Handelsblatts“, besteht mit den Bedienungsmannschaften aus zehn Personen. Es soll versucht werden, die Fahrt ohne Unterbrechung bis Amsterdam durchzuführen. Freitag vormittag 10 Uhr wurde das Luftschiff über Debißfeld gesichtet.

Der Mörder Jantsch wird nicht an Deutschland ausgeliefert. Der französische Minister des Äußern hat der Staatsanwaltschaft in Dinkirchen mitgeteilt, daß die von den deutschen Gerichtsbehörden verlangte Auslieferung des angeblichen Journalisten Jantsch, der auf dem Postdampfer „Cordoba“ den Maschinenführer ermordet hat, abgelehnt worden ist. Jantsch wird sich demgemäß vor dem Schwurgericht in Douai zu verantworten haben.

Kurze Inlands-Chronik.

Bürgermeister Trömel wieder in Ufedom. Der lange Zeit vermisste Ufedomer Bürgermeister Trömel, der kürzlich in Paris ermittelt wurde, ist mit seiner Familie wieder in Ufedom eingetroffen. Wie es heißt, ist gegen ihn das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Entdeckung einer Tropfsteinhöhle. Bei dem Dorfe Rahlenheim im Westerwald ist eine große offenbar mehrere hundert Meter lange Tropfsteinhöhle entdeckt worden, die wunderbare Stalaktiten zeigt. Es ist bisher nur gelungen, 25 Meter in die Höhle vorzudringen.

21 Gehöfte eingeeicht. In Nieslabin im Kreise Schrimm wurden durch ein Großfeuer 21 Gehöfte ein Raub der Flammen. Die Entstehung des Brandes soll auf Fahrlässigkeit eines Kindes zurückzuführen sein.

Großfeuer auf dem Eichsfelde. In dem eichsfeldischen Marktflecken Linda, wo am Ostermontag 38 Wohnhäuser eingeeicht wurden, entstand durch Flugasche am Donnerstag ein neuer Brand, der sechs Gehöfte zerstörte. Der Gesamtschaden wird auf 650 000 M. geschätzt.

Kabiate Automobilisten. Zwischen Solingen und Köln wurde ein Arbeiter auf der Heimkehr von einem Automobil überfahren und tödlich verletzt. Die Insassen ließen den Bedauernswerten auf der Straße liegen und entkamen unerkannt.

Schwerer Unfall bei der Arbeit. Auf der Rolands-Hütte bei Weidenau an der Sieg fiel ein mit glühender Schlacke gefüllter Wagen um und stürzte mit dem glühflüssigen Inhalt auf drei unter dem Gleis beschäftigte Arbeiter. Einer war sofort tot, die beiden anderen wurden tödlich verletzt.

Kurze Auslands-Chronik.

Wieder ein Flug über die Alpen. Der Ballon „Tiro“ flog am Donnerstag in Innsbruck unter Führung des Universitätsprofessors Ficker zum Zweck der Alpenüberquerung auf.

Tod eines abgestürzten Fliegers. Der vor einigen Tagen auf dem Flugfeld in Betheny bei Reims abgestürzte Flieger Pierre Louis ist seinen Verletzungen erlegen.

Vermischtes.

Bestrafte Leichtgläubigkeit. Seine Leichtgläubigkeit hat ein hiesiger Landwirt aus einem Dorfe bei Wittstock schwer büßen müssen. Vor etwa einem halben Jahre kam zu ihm ein Mann, der in seinem Aussehen vollständig einem Bummeler glich. Er trug einen schmierigen Hut, ganz zerissene Kleidung und besaß keine Stiefel. Dieser Bummeler redete nun dem Landwirt vor, das Reisen nach Art der Handwerksburschen mache ihm Vergnügen, obwohl er das gar nicht nötig hätte, denn er besitze ein Vermögen von 20 000 M., das auf der Kreiskasse in Prignitz liege. Im Laufe der weiteren Unterhaltung erklärte sich der Landwirt bereit, den reichen Handwerksburschen auf Lebenszeit bei sich aufzunehmen, wofür er die 20 000 M. erben sollte. Der Handwerksbursche erhielt nun auf Kosten des Landwirts neue Kleidung und lebte ein halbes Jahr lang herrlich und in Freuden. Da kam dem Landwirt der Wunsch, die 20 000 M. wenigstens einmal zu sehen. Man pilgerte also gemeinsam zur Kreiskasse, in die der Handwerksbursche auch hineinging, während der Landwirt sich draußen postierte. Er wartete und wartete, aber kein Schlingel kam nicht wieder; er hatte einfach die Kasse auf der entgegengesetzten Seite wieder verlassen, und der Landwirt war um die Kosten für die Kleidung und den halbjährigen Unterhalt des Strolches geprellt. — Auf ähnliche

Weise, nur noch etwas gründlicher, hat ein Pariser Bankier namens Lucien Rivier zahlreiche Sparer gerufen. Er nahm ihnen ihr Geld ab mit dem Versprechen, es mit 365 Prozent verzinsen zu wollen. Als er genug zu haben glaubte, verschwand er unter Mitnahme von einer Million. Der Gesamtverlust betrug in seiner Kasse aber beläuft sich nach den gerichtlichen Feststellungen auf drei Millionen.

Aus dem Gerichtssaal.

Gräfin Pfeil als Klägerin. Vor dem Kriegsgericht der königlichen Kommandantur fand am Donnerstag ein Beleidigungsprozess statt, den die Gräfin Stephanie v. Pfeil und Klein-Eltz geb. Heim gegen den Generalleutnant z. D. v. Otterstedt angestrengt hatte. In einem der vielfachen Prozesse, die die Gräfin Pfeil gegen ihren früheren Gatten, den Grafen Pfeil, anstrengte, kam ein Gutachten des jetzigen Generalleutnants z. D. v. Otterstedt zur Sprache, der seinerzeit Kommandeur des 129. Infanterie-Regiments war und als solcher dienstlich zu einer Aeußerung über das Verhalten der Gräfin Pfeil aufgefordert worden war. Der Bericht des Regimentskommandeurs war für die Gräfin nicht günstig, und als sie von dem Vorhandensein des Berichts Kenntnis erhielt, strengte sie gegen Otterstedt die Beleidigungsklage an. Die Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Freisprechung des Beklagten. In der Begründung wurde ausgeführt, daß der Angeklagte sich als Regimentskommandeur zu den Aeußerungen über die Gräfin Pfeil berechtigt glaubte auf Grund der Feststellungen des Oberlandesgerichts Breslau. Dieses Urteil vom 26. März 1906 betr. die Ehecheidung sei durch alle Pfaden der Pfeil-Pfäre aufrechterhalten worden. Und in diesem Urteil wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Gräfin Pfeil ihre Kinder schlecht behandelt und vernachlässigt habe und daß sie sich während der Eheknechtung des später geforderten Kindes nicht um dieses gekümmert, sondern sich außerhalb des Hauses amüsiert habe. Infolgedessen sei die beleidigende Natur der intrinsierten Aeußerungen verneint worden.

Geschichtskalender.

Sonntag, 23. April. 1564. William Shakespeare, englischer Dichter, * Stratford a. Avon. — 1616. Derselbe, † daselbst. — 1616. Cervantes Saavedra, spanischer Dichter, † Madrid. — 1806. Wilh. Wadernagel, Germanist und Dichter, * Berlin. — 1828. Albert, König von Sachsen, * Dresden. — 1848. Das Dannewerk von den Preußen genommen. — 1878. Friedr. Preller, Maler, † Weimar. — 1908. Campbell-Bannerman, englischer Staatsmann, zuletzt Premierminister, † London.

Montag, 24. April. 1547. Niederlage der Protestanten bei Mühlberg, Ende des Schmalkaldischen Krieges und Bundes. — 1580. Philippine Welser, Gemahlin des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich, † Andras. — 1743. Gm. Cartwright, Erfinder des Maschinenwebstuhls und der Wollkempelmaschine, * Marsham. — 1796. Karl Zimmermann, Dichter, * Magdeburg. — 1819. Klaus Groth, plattdeutscher Schriftsteller, * Heide, Holstein. — 1829. Benj. Bantier, Maler, * Morges bei Genf. — 1847. D. v. Rejner, Literaturhistoriker, * Saar, Mähren. — 1867. Zusammentritt des 1. Norddeutschen Reichstages. — 1877. Russlands Kriegserklärung an die Türkei. — 1891. Hellmut Graf Wolke, Feldmarschall und Chef des Großen Generalstabes, † Berlin. — 1903. Friedr. Pecht, Maler und Kunstschriftsteller, † München. — 1909. Konstantinopel von den Jungtürken besetzt. Belagerungsaufstand.

Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treller.

Das zarte Wesen, welches sich nur schüchtern und schwerfällig in abgebrochenen Sätzen ausdrückte, konnte nur wenig angeben, was auf seine Vergangenheit Licht geworfen hätte.

Sie nannte sich Angela und rief nach Vater und Mutter, auch waren ihr Ausdrücke, welche auf das Landleben und die Feldwirtschaft Bezug hatten, geläufig. Zu Mathe gezogene Sprachkundige stellten fest, daß die Kleine ihrem Dialekt nach aus einer lombardischen oder saviolen Landchaft stamme und der Vater sich Molento nenne. Auch sprach sie von einer Reise und einem Wagen, in welchem sie während dieser geschlafen habe, wie sie aber in den Wald gekommen sei, an dessen Rande sie Klaus gefunden hatte, vermochte sie nicht anzugeben.

Es wurden sofort Mahregeln ergriffen, die Zugehörigkeit des Kindes festzustellen, und sowohl die Presse als auch die Behörden zu diesem Zwecke um Hilfe angegangen.

Mit Unterstützung derselben wurde auch ermittelt, daß eine italienische Familie, wie deren häufig mit Affen, Murmelhieren oder als Gipsfigurenhändler das Land durchzogen, des Weges gekommen war, doch alsbald auch wieder das Herzogtum verlassen hatte. Aufgefunden wurden sie nicht, und man konnte annehmen, daß sie durchaus nicht den Wunsch hatten, das Kind zurück zu erlangen, ja, es vielleicht absichtlich ausgelegt hatten, um sich seiner zu entledigen, da doch sonst eine der Zeitungsaufrorderungen eine Wirkung gehabt haben würde oder man nach dem Kinde überhaupt nachgefragt hätte. Nichts dergleichen geschah, und weder die Angehörigen noch auch die engere Heimat des Kindes waren zu ermitteln.

Das äußere der Kleinen deutete durchaus nicht auf italienische Herkunft. Das blonde Haar, die blauen Augen ließen vielmehr den Schluss zu, daß sie dem Norden entstamme.

Niemand interessierte sich für das Kind, als Klaus, der sie gefunden, die Pfarrrerleute und die Gräfin.

Einstweilen blieb es im Pfarrhause.

Es war ein liebliches kleines Ding und fühlte sich unter der Pflege der guten Pfarrrerin bald sehr wohl, lernte auch in kurzer Zeit sich in deutscher Sprache zu verständigen.

Die Zeit verrann, das Kind wuchs empor, und außer den Freunden im Dorfe befreundete sich niemand um sein Wohl oder Wehe. Alle Nachforschungen nach seinen Angehörigen waren resultatlos geblieben.

Als das Kind sich hinreichend der deutschen Sprache bemächtigt hatte, um seine Gedanken darin ausdrücken zu können, hatte man von Neuem Versuche angestellt, um durch vorsichtige Fragen etwas von seiner Vergangenheit und Zukunft zu erkunden, doch erfuhr man nicht mehr, als die Kleine bereits früher angegeben hatte. Den Namen des Dorfes, wo sie aufgewachsen war, wußte sie nicht, und der Name Molento war in Italien genöthlich genug, um eine darauf hin gegründete Nachforschung aussichtslos zu machen.

Da die Zukunft des Findlings endlich festgestellt werden mußte, der Pfarrrer und seine Gattin, deren Ehe nicht mit Kindern begünstigt war, die Kleine liebgekommen hatten, beschloßen sie, das Kind in aller Form rechtens zu adoptieren, und Angela Molento, wie sie sich selbst nannte, wurde Margarethe Walther und hatte in ihren freundlichen Pflegern ein warmherziges Elternpaar gefunden.

Die Gräfin, welche ebenfalls kinderlos war, brachte der Kleinen nicht geringe Zuneigung entgegen und sagte ihre andauernde Theilnahme an deren Geschick zu, welche sie auch durch Deposition einer nicht unbedeutenden Summe bekräftigte.

Der Graf hatte gern seine Zustimmung gegeben. Margarethe Walther verließ in der neuen Umgebung bald die Eindrücke ihrer Jugend und wuchs als holdes blondes Pfarrrerstöchterchen empor, sehr zur Freude seiner Eltern und vor Allem auch der Gräfin.

Sie entwickelte unter der einseitigen liebevollen Einwirkung des würdigen Paares reiche Schätze des Herzens und Geistes und war bald der Stolz des Pfarrhauses und das Glück und die Freude ihrer Pflegeeltern.

Der Pfarrrer las seine Zeitung, und die beiden Damen widmeten sich ihren Beschäftigungen.

Die Pfarrrerin brach endlich das Schweigen.

„Ist die Frau des Burghardt wieder bei Dir gewesen, Vater?“

„Nein“, entgegnete seine Rekläre unterbrechend der Greis, „Ich indessen habe ich ins Gebet genommen, doch fürchte ich, es wird wenig helfen; er ist ein verwildertes Gefelle. Ich habe es ihm auf den Kopf zugelegt, daß er der ärgste Wildbiß in der ganzen Gegend ist und ihm ein schlimmes Ende prophezeit. Der Mensch lachte und entgegnete mir: „Erst haben, Herr Pfarrrer, den Burghardt fängt so leicht feiner.“ Die sträfliche Jagdlust, welche bei solchen Leuten leicht zur Leidenschaft wird, hat auch diesen früher ganz braven Mann zum Jagddiebe und Trunkenbolde gemacht. Mir thut die arme Frau, mir thut die Kinder leid, aber meine Mittel sind erschöpft, hier kann nur der Arm des Gesetzes eingreifen, und ich fürchte, der wird mit dem Burghardt rauh genug umgehen.“

„Es muß wohl ein eigener Reiz in diesen nächtlichen, gefährlichen Waldstrecken liegen, daß so mancher, ohne gutgemeinter Warnung zu achten, seine und seiner Familie Existenz dabei aufs Spiel setzt, um schließlich im Zuchthaus zu enden.“

„Aber für die Forstbeamten sind diese Leute doch auch sehr gefährlich, Mutter“, sagte Gretchen und blickte von ihrer Stiderei empor, „es kommt doch leider oftmals zu blutigen Zusammenstößen zwischen ihnen und den Wilderern.“

„Leider, Kind, leider, diese gottlosen Menschen machen, wenn sie von den Forstern erfaßt werden, nicht selten von der Waffe Gebrauch, wir haben früher hier mehrere traurige Beispiele davon erleben müssen.“

„Ja, ich habe davon gehört“, sagte Gretchen leise und blickte auf ihre Arbeit.

Nach einer Weile legte der Pfarrrer die Zeitung fort, und seine Gattin fragte:

„Nun, was geht denn in der Welt vor, Alter?“

„Sie scheint ja einwillen ruhig ihren Gang zu gehen, und des Krieges schlangenhaariges Scheusal liegt gefesselt weitab von uns.“

„Vorgestern hat übrigens die Schwurgerichtsverhandlung gegen den jungen Töchter stattgefunden, der aus Eifersucht seine Geliebte erschoss.“

„Nun?“

„Er ist zu acht Jahren verurtheilt.“

„Für Word eine zu gelinde Strafe.“

„Was mich außerordentlich wundert, ist, daß Herr von Hornfels, der die Staatsgewalt vertrat, nur ein Strafmaß von zwei Jahren Gefängnis beantragte; er, der sonst mit solcher Strenge vorgeht, daß seine weitgehenden Anträge fast regelmäßig von dem Gerichtshof durch das Erkenntnis gemildert werden, muß das Verbrechen ungemein milde beurtheilt haben.“

„Das ist wohl verwundernswürdig.“

„Für mich“, sagte Gretchen, „hat der Staatsprokurator etwas unheimliches, um nicht zu sagen widerwärtiges.“

„Nun, das liegt vielleicht in seinem Amte und der rücksichtslosen Energie, mit welcher er es ausübt, und gleichzeitig wohl auch in seinem von Natur aus ersten Charakter. Daneben mag ihn sein aufreißender, so sehr verantwortlicher Beruf, der ihn in die Abgründe des menschlichen Lebens tief hineinführen läßt, nicht eben menschenfreundlich machen. Den Ausdruck widerwärtig, mein liebes Gretchen, möchte ich Dich bitten, nicht wieder anzunehmen.“

Das Mädchen wurde erst bei dieser Zurechtweisung, und die Pfarrrerin sah bittend zu ihrem Gatten hin.

„Hornfels“, fuhr dieser ruhig fort, ohne Weides zu beachten, „den ich nicht nur von seinen gelegentlichen Besuchen in Lindenruh her kenne, ist eine hervorragende Erscheinung, mag aber, wie ich gerne zugebe, Charaktereigentümlichkeiten haben, welche seine Gesellschaft auf die Dauer nicht zur angenehmen machen.“

„Verzeihe mir den Ausdruck, Papa, er entfuhr mir so.“

Der Pfarrrer lächelte und nickte.

„Aber so oft er auch in den letzten Jahren hier war, er hat eine Weise, mich mit seinen dunklen Augen anzusehen — Papa — ich kann nicht mehr, und wenn Du noch einmal böse wirst, Herr von Hornfels hat etwas Unheimliches für mich.“

„Sympathien wie Antipathien sind ja menschlich natürlich Empfindungen, bei den letzteren muß man sich aber doch ernstlich fragen, ob sie auch durch mehr als unbedeutende Aeußerlichkeiten begründet sind.“

„Du mußt nicht gleich so streng sein, Vater, wegen eines unbedachten Wortes“, sagte die Pfarrrerin.

Der Pfarrrer lächelte, und ein liebevoller Blick fiel auf Gretchen: „Das Kind weiß schon wie ich es meine, Mutter.“

„Ja, ja, Herrgottvater“, und das Mädchen sprang auf und küßte dem Greise die faltige Wange, „ja, ich weiß, wie gültig Du es meinst.“

Der Pfarrrer schmunzelte beglückt, als ihn sein schönes Kind so herzlich liebte.

„Es ist gut, kleine Hexe, gut. Es bleibt ja ewig wahr: Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort.“

Während dieser anmuthigen Scene war unbemerkt der junge Förster eingetreten, stand auf seine Plinthe gelehnt da und sah entzückt auf das Bild, welches die blühende Jugend an das Herz des Greises führte.

Der Pfarrrer bemerkte ihn zuerst.

„O, Herr von Reibold, willkommen!“

Gretchen fuhr empor und wurde roth, dann lachte sie fröhlich auf, und es war ein sanftes melodisches Lachen: „Sie sehen, Herr von Reibold, wie ich den Vater verzeihe.“

„Ja, ja“, sagte auch heiter der Pfarrrer, „es beruht bei uns auf Gegenseitigkeit, aber Kinder, die ihre Eltern verzeihen, sind doch selten, nicht wahr?“

Der junge Förster verbeugte sich leicht mit lächelnder Zustimmung.

„Sie haben sich lange nicht bei uns sehen lassen, Herr von Reibold, wie kommt das?“

„Ich war die Tage her sehr in entfernteren Revieren beschäftigt und benötige die erste freie Stunde, um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen.“

Er verbeugte sich vor den Damen und ergriff dann des Pfarrrers ihm entgegengestreckte Hand.

„Willkommen, mein junger Freund. Wir befinden uns alle im heitersten Gemüthe des Tages. Sie haben eben eine Probe davon gesehen.“

Fortsetzung folgt.



Erste Mo
Freitags, un
Donnements
chmal grat
Unterhalt

Nr. 4

Neues

Der Bor
Montag fast
famell, auf
fragen durch
uninteressant
regte an, g
großen natio
bekämpfte de
daß die Deu
ladung des L
der Vorfiehe
haltung in
motiviert: „
der Deutsch
diesjährigen
sidenten unse

Herz
vorgelegen,
dem Verban
follenen Neu
zu entfenden
Schandau o
gewisse poli
nach der Ue
wirkten, miß
Herzog Joha
lange Jahre
durch sein A
leitung habe
gledes mit
erklären tö
Kritik an p
Eigenschaft
kung der De
Herzog Joh
nationale W
— sie galt
in solcher F
kommnis, d
werden kön
anfangen
eines so gro
die Verband
Baumann t
fanden lebh
Aus der
hervor: Na
z. D. v. Vie
richtete hat
angenomme
lehung eine
die schleunig
notwendig
gehenden W

in Vertretu
Er ging r
führte u. a.
verächtliches
bare Grauf
durch die j
Ueberläufer
zwei Beine
aus Deutsch
Deutschlan
sind es ver
wunderlustig
französisch
in die We
Truppe de
schaft über
legen habe
Blut). Dah
Redner kri
in dieser B
päische sei
Fragen gek
arbeitenden
Centimes T
mit dem al
oder deren
für nation
Schluß folg
„Der G
mit der öff
urteilung der
shenden Zus
lich nicht aus
Im Hinblick
Reichsdeutsch
Bohringer f
1. die Reids
in die Region
auflöst, das
ankaltungen
lagt, auch d
Regierung is
Reiche stamm
würden oder
das Geseß i
angehörigkei
Verwaltungs
Angehörigen
körper die R
Der B